

Schwarzwalder-Echo

HEIMATBOTE FÜR DEN BEZIRK NAGOLD

MITTWOCH, 28. JUNI 1950

ÜBERPARTEILICHE HEIMATZEITUNG

6. JAHRGANG / NR. 98

Kampf um die Hauptstadt Südkoreas

Nordkoreanische Truppen bis in die Vorstädte Seoul vorgezogen

SEOUL. In den frühen Morgenstunden des Dienstag sind Panzerspitzen der nordkoreanischen Truppen bis in die Vorstädte von Seoul vorgezogen. Sie hatten am Montag die süd-koreanische Verteidigungslinie 30 km nördlich von Seoul durchbrochen. Am Dienstagmorgen gelang es, die Eindringlinge wieder beinahe auf ihre Ausgangsstellungen zurückzuwerfen. Doch bleibt Seoul bedroht, da die Nordkoreaner umfangreiche Verstärkungen an diesen Kampfabchnitt geworfen haben.

Die südkoreanische Regierung hatte am Dienstag Seoul bereits verlassen, ist aber doch noch einmal zurückgekehrt. Ihr Gesandter in Tokio hat General McArthur erneut dringend um Waffenhilfe gebeten.

Die Aufforderung des Sicherheitsrates vom Sonntag, sofort die Feindseligkeit einzustellen, ist ohne Wirkung geblieben. Der Rat ist deshalb am Dienstagabend erneut zusammengetreten, um die zu treffenden Maßnahmen zu beschließen.

Amerikanische Jagdflugzeuge haben am Dienstag acht nordkoreanische Maschinen vom sowjetischen Typ „Yak III“ abgeschossen, als sie den Abflug amerikanischer Maschinen bedrohten, die amerikanische Frauen und Kinder von Korea abtransportierten. In Amerika wird aber ausdrücklich erklärt, daß sich eine Beteiligung sowjetischer Soldaten an der koreanischen Aktion bisher nicht nachweisen lassen. Auch das Gerücht, daß die nordkoreanischen Operationen unter sowjetischem Kommando stünden, könne nicht bestätigt werden.

Das kommunistische Nordkorea hat die südkoreanische Armee offiziell zur Übergabe aufgefordert. Der Oberste Volksrat der Volksrepublik Nordkorea hat am Montag einen

siebenköpfigen Militärausschuß eingesetzt, der alle Machtbefugnisse im Lande übernimmt.

Die entscheidende Frage für die amerikanische Haltung ist, ob es den südkoreanischen Streitkräften gelingt, ihre Stellungen noch zwei bis drei Tage zu halten, bis die amerikanische Hilfe wirksam werden kann. Die „New York Herald Tribune“ schlägt der Re-

gierung vor, die Vereinigten Staaten sollten von Nordkorea den Rückzug seiner Truppen verlangen und dieser Forderung mit der Drohung des Einsatzes der amerikanischen Luftwaffe gegen die kommunistischen Panzer Nachdruck verleihen. Die Zeitung schreibt: „Es ist sehr wohl möglich, daß sich die Aggression niemals ereignet hätte, wenn Amerika auch nur ein einziges Regiment seiner Truppen am 38. Breitengrad belassen hätte.“ Inzwischen blickt die ganze Welt auf Washington, dessen Reaktion in den nächsten Tagen von entscheidender Bedeutung sein wird. Das britische Kabinett hat am Montag die Lage in Korea beraten.

„Die Krise der kulturellen Freiheit“

Internationaler Kongreß in Berlin eröffnet/Köstler fordert Kampfgemeinschaft

BERLIN. Am Montagmittag wurde im Westberliner Titania-Palast von Oberbürgermeister Prof. Ernst Reuter der „Kongreß für kulturelle Freiheit“, an dem so hervorragende Persönlichkeiten wie Benedetto Croce (Italien), Karl Jaspers (z. Zt. Schweiz), John Dewey (USA), Jul Romains (Frankreich), Ignatio Silone (Italien), Arthur Köstler (Großbritannien), Alfred Weber (Deutschland) u. a. m. teilnehmen, eröffnet. Thema des Kongresses ist „die Krise der kulturellen Freiheit“.

Ignatio Silone hob die Bedeutung der Erkenntnis hervor, daß die Freiheit ein unwandelbares Erbe sei, das auch in den demokratischen Ländern ständig verteidigt werden müsse. Der Generalsekretär der norwegischen Arbeiterpartei, Haakon Lie, erklärte, er wolle lieber Steine klopfen, als sich wie seine Kollegen in autoritären Staaten als Politiker zu Eingriffen in die kulturelle und geistige Freiheit bereitzufinden. Das sei Henskerarbeit am Geist. In einem geschichtlichen Ueberblick erläuterte Prof. Alfred Weber, daß die kulturelle Freiheit von der politischen und sozialen Freiheit nicht getrennt werden könne: „Geistige Freiheit bedarf der politischen Freiheit wie die Schnecke ihres Hauses.“

Der ehemalige Kommunist und politische Publizist Arthur Köstler forderte die Schaffung einer Kampfgemeinschaft und wandte sich gegen die Kompromißbereitschaft gegenüber totalitären Bestrebungen: „Wir sind so gewohnt nach der Weder-Noch-Methode zu handeln, daß wir vergessen, daß es Situationen gibt, die ein klares Nein oder Ja erfordern.“ Köstler wandte sich scharf gegen die „Intelligenz des Westens“, die sich einer klaren Entscheidung für die Sicherung ihrer physischen und moralischen Existenz entziehe.

Am Dienstag gaben der Professor für Biologie an der Universität von Indiana, H. J. Muller, Nobelpreisträger von 1946, von 1933-37 Leiter des Moskauer Instituts für Genetik, und Prof. Nachtheim von der Freien Universität Berlin, vorher Prof. an der Ostberliner Universität und Mitglied der ostdeutschen Akademie der Wissenschaften einen Ueberblick über die Unterdrückung der freien Wissenschaften unter totalitären Regierungen.

Schmuggelbekämpfung

Hohe Kommission stimmt zu

BONN. Die Alliierte Hohe Kommission erteilte am Montag in einem Schreiben der deutschen Bundesregierung weitgehende Vollmachten zur Bekämpfung des Schmuggels von Kaffee und Zigaretten. Mit sofortiger Wirkung untersteht die Gesetzgebung für Liebesgaben-sendungen der Bundesregierung, was bedeutet, daß die den Schmuggel außerordentlich begünstigenden JEIA-Anweisungen über Liebesgaben-sendungen abgeändert werden können. Der durch diese Anweisungen entstandene Verlust für die deutsche Wirtschaft wird auf fast eine Milliarde DM im Jahr beziffert. Außerdem hat die Bundesregierung die volle Gerichtsbarkeit über die Verschlepptenlager erlangt. Die formelle Uebertragung soll jedoch erst nach einer Besprechung zwischen dem Bundesjustizminister und den Höhen Kommissaren stattfinden.



„Kräftige Schlange“ gesunken

„Wikinger“-Schiff mit 16 Studenten untergegangen

HAMBURG. Das mit einem Kostenaufwand von 40 000 Schwedenkronen gebaute Wikinger-Schiff „Ormen Fiske“ („Kräftige Schlange“), eine Nachbildung alter Wikinger-Schiffe, ist mit einer 16 Mann starken Besatzung am Sonntagmittag an der Westküste der Nordseeinsel Pellworm gesunken. Am Montagvormittag wurden an der Küste bei Husum die Leichen zweier Angehöriger der Besatzung geborgen. Es ist damit zu rechnen, daß alle 16 Besatzungsmitglieder, schwedische Studenten, die zu einem Freundschaftsbesuch nach Frankreich unterwegs waren, ums Leben gekommen sind.

Die „Kräftige Schlange“ scheint ein Opfer der am vergangenen Wochenende vorherrschenden heftigen Westwinde und teilweise schweren Seegangs geworden zu sein. Das Schiff war lediglich mit Segeln und schwerfälligen Rudern ausgerüstet. Die schwedischen Versicherungsgesellschaften hatten es abgelehnt, das Schiff und die Besatzung zu versichern, da von sachverständiger Seite mehrfach ernste Bedenken gegen die Seetüchtigkeit des Bootes vorgebracht worden waren.

Kabinettsumbildung in Japan

TOKIO. Das japanische Kabinett trat am Dienstagmorgen zurück, um Ministerpräsident Yoshida eine Umbesetzung verschiedener Ministerposten zu ermöglichen.

Im britischen Unterhaus erklärte am Montagabend Staatsminister Kenneth Younger, eine zufriedenstellende Lösung der Frage eines Friedensvertrages für Japan sei so lange unmöglich, als sich die USA nicht darüber schlüssig würden, nach welchen Prinzipien sie vorgehen wollten. Die Ereignisse in Korea hätten gezeigt, wie heikel und gefährlich die Verteidigungssituation im ostasiatischen Raum werden könne. Bei einem Friedensvertrag dürfe nicht nur an die Abwehr einer eventuellen japanischen Aggression, sondern müsse auch an die Verteidigung Japans gedacht werden.

Zu „kiehn“

o.h. Vor kurzem hat der sozialdemokratische Bundestagsabgeordnete Fritz Erlar, Tuttlingen, in der amerikanischen Zeitung für Deutschland, der „Neuen Zeitung“, gegenüber der Regierung von Württemberg-Hohenzollern den schweren Vorwurf erhoben, dem Trossinger Zigarettenpapierfabrikanten Fritz Kiehn einen Kredit in Höhe von 3 Millionen DM bewilligt zu haben, ohne dabei die finanziellen, wirtschaftlichen und politischen Fragen, die dieser Kredit aufwarf, bis in die letzte Konsequenz geprüft und berücksichtigt zu haben. Da auf unsere Anfrage eine Darstellung von Regierungsseite für diese Kreditgabe, die in Südwürttemberg in bezug auf Höhe und auch im Blick auf den Kreditnehmer zweifellos einmalig ist, in Aussicht gestellt wurde, haben wir bisher bewußt von einer Stellungnahme abgesehen.

Inzwischen hat Ministerialrat Vowinkel, der in Vertretung des an sich zuständigen Staatspräsidenten Dr. Gebhard Müller das Finanzministerium weitgehend selbständig leitet, durch die staatliche Nachrichtenstelle der „Neuen Zeitung“ eine Erläuterung der Umstände zugehen lassen, die zur Bewilligung des Kredites durch das südwürttembergische Kabinett geführt haben. Seine Ausführungen sind auch der südwürttembergischen Presse zugänglich gemacht worden. Da man bisher aus Zeitmangel Vowinkels eine angeregte Pressekonferenz zu diesem umstrittenen und jedenfalls höchst bedeutsamen Kredit nicht glaubte abhalten zu können, müssen wir uns nun auf diese bisher ausschließlich von amtlicher Seite vorliegende Stellungnahme des Ministerialrates stützen. Sie mag zwar umfangmäßig ausreichend sein, aber inhaltlich läßt sie so viele Fragen offen, daß man nicht behaupten kann, die näheren Umstände und die Auswirkungen dieses seltsamen Kredites seien für den Steuerzahler, um dessen Gelder es hier, wohlverstanden, geht, befriedigend aufgeklärt. Im Gegenteil! Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, es seien hier etwas allzuviel Worte gemacht worden, um nicht alles sagen zu müssen, vielleicht auch, weil man es nicht gut sagen kann.

Wir haben es bereits festgestellt: Dieser Kredit, zu dessen Nachprüfung immerhin schon ein Unterausschuß des Landtags eingesetzt worden ist, der allerdings erst ein einziges Mal zusammengetreten ist, und dessen Sachkenntnis uns angesichts der verwickelten finanzwirtschaftlichen Fragen, die hier nachzuprüfen sind, vorerst noch etwas mangelhaft fundiert zu sein scheint, hat eine wirtschaftliche und politische Seite. An anderer Stelle dieses Blattes beschäftigen wir uns ausführlich mit der ersteren. Es müssen dazu an das Finanzministerium noch eine ganze Reihe von Fragen gestellt werden, die uns dringend einer Antwort zu bedürfen scheinen. Die von Erlar erhobenen Vorwürfe sind so schwerwiegender Art, daß sie unter allen Umständen einer zufriedenstellenden Aufklärung oder Zurückweisung bedürfen.

Aber mit der politischen Seite der Frage, die in der bisher vorliegenden einzigen öffentlichen Behandlung von Regierungsseite gewissermaßen mit einer leichten Handbewegung und mit der Erklärung, daß das Kabinett trotz schwerwiegender politischer Bedenken den Kredit bewilligt habe, beiseite geschoben wird, muß man sich doch schon heute befassen.

Fritz Kiehn, dem von unserer Regierung im Januar 1950 ein Wechselkredit von sage und schreibe 3 Millionen DM zur Uebernahme und Weiterführung der Chiron-Werke, die Betriebe in Tuttlingen und Brackenheim haben und in der Hauptsache chirurgische Instrumente und eine bestimmte Art von Kompressoren herstellen — wahrscheinlich daher die notwendige Uebernahme durch einen Zigarettenpapierfabrikanten! —, ist eine sehr umstrittene Persönlichkeit. Er ist kein Betriebsfachmann, wohl aber ein gewiegter Kaufmann, dem eine gute Nase für konjunkturbedingte Geschäfte nachgesagt wird. Er ist ferner — Vowinkel weist mit Nachdruck darauf hin — einer der kapitalkräftigsten Steuerzahler unseres Landes. Aber die Umstände, die ihn dazu gemacht haben, sind nicht so, daß sie sich für ein Lehrbuch eignen, das jungen Kaufleuten eines demokratischen Staates in die Hand gegeben werden kann, die außer durch Tüchtigkeit oder Gerissenheit auch noch durch andere Tugenden sich auszeichnen wollen. Kiehn ist, mit nüchternen Worten, einer der bedenkenlosesten, aber auch der erfolgreichsten Nutznießer des Dritten Reiches gewesen. Er war bereits vor 1933 nationalsozialistisches Mitglied des Reichstags und Inhaber der Firma Eka-Werk Trossingen. Nach 1933 wurde er Leiter der Wirtschaftskammer für Württemberg und den Regierungsbezirk Sigmaringen, Präsident der Industrie- und Handelskammer Stuttgart und Rotweil, und gleichzeitig war er höherer SS-Führer und als solcher dem Chef des persönlichen Stabes des Reichsführers SS unterstellt. Kiehn wurde am 28. Februar 1939 vom Gaugericht Württemberg-Hohenzollern, vor dem er sich wegen

Queuille macht Versuch

Französische Regierungskrise schwer zu lösen

PARIS. Der französische Staatspräsident Vincent Auriol beauftragte am Montag den früheren französischen Ministerpräsidenten Henri Queuille mit der Bildung eines neuen Kabinetts. Queuille, der der Radikal-sozialen Partei angehört, machte seine endgültige Annahme des Auftrags davon abhängig, daß sich die Sozialisten an der neuen Regierung beteiligen würden, was jedoch von politischen Kreisen in Paris bezweifelt wird. In der am vergangenen Wochenende zurückgetretenen Regierung Bidault war Queuille, der insgesamt bereits 26 Ministerposten innehatte, stellvertretender Ministerpräsident und Innenminister.

Die augenblickliche Regierungskrise wird von politischen Beobachtern deshalb als besonders schwer lösbar angesehen, weil sich bisher keine Möglichkeit abzeichnet, nach der die drei maßgeblichen Parteien der „dritten Kraft“, die Volksrepublikaner, die Radikalsozialisten und die Sozialisten sich auf ein gemeinsames Regierungsprogramm zu einigen vermöchten.

Von sozialistischer Seite wurde die Frage aufgeworfen, weshalb Bidault die Vertrauensfrage gestellt und so seinen als bestimmt vorausgehenden eigenen Sturz ausgelöst habe. Die sozialistische Opposition gegen Bidault habe zunächst keinen Angriff gegen den Bestand der Regierung dargestellt.



seiner allzu großen Geschäftstüchtigkeit zu verantworten hatte, mit einer Verwarnung bestraft. Es wurden ihm Unwahrheit, ein falsches Ehrenwort, Vertrauensmißbrauch und andere Kleinigkeiten vorgeworfen. Gleichzeitig wurde ihm bescheinigt, daß er „sich seit 1930 für die Bewegung insbesondere in der Kampfzeit eifrig betätigt und sie vor allem durch Geldspenden unterstützt hat“. Allerdings wurde gleichzeitig hinzugefügt:

„Daß der Angeschuldigte auch den größten Teil des ihm aus dem Verkauf der Magirus-Aktien zugeflossenen Gewinnes der Partei, insbesondere der SS, gespendet hatte, kann dabei allerdings nicht berücksichtigt werden. Denn einmal hat er nach der Überzeugung des erkennenden Gerichts diese Spenden nicht zuletzt unter dem Druck der Verhältnisse gegeben, da er gewillt hat, daß, wenn er — nachdem die Magirus-Transaktion an sich schon stärkstes Mißfallen in der Partei sowie auch in der Öffentlichkeit hervorgerufen habe und stark angefochten war — auch noch den riesenhaften Gewinn aus dem Magirus-Geschäft für sich behalten hätte, seine Stellung in Württemberg schließlich nicht mehr haltbar gewesen wäre. Zum anderen aber waren diese Spenden geeignet — und darauf war auch das Bestreben des Angeschuldigten gerichtet — sein Ansehen bei den von ihm bedachten Organisationen erheblich zu steigern. Auffallenderweise hat er nämlich seine Spenden, wie aus den von ihm eingereichten Spendenlisten hervorgeht, fast ausschließlich nur solchen Gliederungen, so vor allem der SS, gegeben, bei denen er irgendwelche Vorteile, wie etwa die Hebung des Ansehens, erhoffte, während er Organisationen, wie der NSV oder dem HWV, bei denen er nicht so als der große Spender in Erscheinung getreten und bekannt geworden wäre, so gut wie gar nicht gespendet hat. Jeder andere Fabrikant mit demselben Einkommen, wie es der Angeschuldigte hat, spendet für das HWV mehr, als was der Angeschuldigte aus seinem Magirus-Gewinn gespendet hat.“

Mit Rücksicht darauf, daß der Angeschuldigte selbst erklärt hat, daß er seine öffentlichen Ämter binnen sechs Wochen nach Zustellung dieses Beschlusses niederlegen werde, hat das erkennende Gericht davon Abstand genommen, auch auf Aberkennung der Aemterfähigkeit anzutragen.

Einem solchen Mann, über den schon ein bekanntlich nicht allzu zimperliches Parteigericht so kurzweilig, gibt der Staat Württemberg-Höhenzollern einen Wechselkredit in einer so erstaunlichen Höhe zur Erhaltung (nicht Neuschaffung!) von rund 350 Arbeitsplätzen, weil angeblich niemand anderer sonst in der Lage gewesen wäre, die Chiron-Werke zu retten. Armer Staat und noch ärmere Demokratie, denen heute bereits wieder die Leute helfen müssen, die von ihnen, ob auf mehr oder weniger starken Druck der Besatzungsmächte spielt letztlich keine Rolle, denn der Staat hat sich ja nicht ernsthaft geweigert, jahrelang im Lager gehalten worden sind! Der höhere SS-Führer und MdR Fritz Klehn als Retter — es fällt sehr schwer keine Satire zu schreiben. Aber einen Rat wollen wir dem süd-württembergischen Kabinett doch geben. Heben Sie schleunigst das Ermächtigungsgesetz vom Dezember 1948 auf. Denn Sie messen mit zweiterlei Maß. Es geht nicht an, daß Sie einen Beamten, nur weil er eine nazistische Überzeugung hatte, nicht mehr in seiner früheren Stellung zum Zuge kommen lassen, während Sie gleichzeitig dem Fabrikanten Klehn, der keine Überzeugung hatte, aber „finanzstark“ ist, einen Kredit gewähren, damit er sich noch mehr ausbreiten kann! Denn von allem anderen abgesehen, hat man Klehn in der Praxis jedenfalls schon jetzt die Möglichkeit gegeben, durch Aufkäufe seine Monopolstellung zu festigen. Dazu sollen wir ihn als Retter der Chiron-Werke feiern? Mit Verlaub Herr Ministerialrat Vowinkel! Da machen wir nicht mit! Das ist uns zu kühn, Verzeihung, zu „klehn“ natürlich.

Duvieusart bei Leopold

GENÈVE. Nach einer Rücksprache mit König Leopold erklärte der belgische Ministerpräsident Duvieusart, König Leopold werde in naher Zukunft nach Belgien zurückkehren.

4. Fortsetzung

„Danke; ich stehe bereits wieder!“
„Haben Sie sich wehgetan?“
„Nein... nur erschrak ich, als ich plötzlich den Boden unter den Füßen verlor; zum Glück ist der Sand weich, die Rutschpartie hat mir nichts geschadet!“
„Sie hatte eine warme, volle Stimme; ein fremder Akzent war in ihrem Sprechen. Kurzes Schweigen entstand; dann sagte der Fremde:
„Haben wir uns nicht schon gesehen?“
„Wir fuhren gestern mit dem gleichen Schiff von Norddeich herüber; auch am Badestrand sah ich Sie heute vormittag!“
„Etwas wie leichte Verlegenheit zeigte sich in den Mienen der Fremden, als sie ihr der sehnsuchtschwere Unterton in Laurens Worten nicht entgingen. Sie sah auf ihre Uhr.
„Schon so spät?... Da muß ich an den Rückweg denken!“ Sie reichte Lauren die Hand. „Vielen Dank, daß Sie mir helfen wollten!“
„Länger als nötig hielt Lauren die schmalen Finger in den seinen.
„Ist es sehr unbeschiden, wenn ich die Bitte ausspreche, Sie begleiten zu dürfen, gnädiges Fräulein? Wer weiß, ob Ihnen unterwegs nicht noch einmal ein Ungemach zustoßt — da möchte ich für alle Fälle gleich zur Hand sein!“
„Sie schien zu zögern; dann sagte sie lächelnd:
„Ich glaube zwar kaum, daß ich auf dem Heimweg abermals in Versuchung gerate, Kletterkünste zu probieren; da Sie mir aber so bereitwillig zu Hilfe kamen, will ich Ihre Bitte nicht abschlagen!“
„Sie gingen am Strand hin, anfangs schweigend, wie von Befangenheit ergriffen. Nach und nach kam eine Unterhaltung zustande; von Norderney sprachen sie, vom Fremdenbetrieb, der herrschte, vom strahlenden Sommerwetter — — belanglose Dinge waren es, aber für Lauren war dieses Gespräch, war

Spaniens politisches Gesicht

Von Prof. Dr. Wilhelm Röpké

Nach seiner Rückkehr von einer mehrwöchigen Vortragsreise durch Spanien charakterisiert Prof. Dr. Röpké im folgenden Artikel die Grundtendenzen des politischen Lebens im heutigen Spanien.

Spanien ist dasjenige Land, das durch seinen unglückseligen Bürgerkrieg zuerst von der furchtbaren Sozialkatastrophe des letzten Jahrzehnts ergriffen worden ist. Es gibt in Madrid noch heute Außenbezirke, die in ihrer Zerstörung entfernt an Frankfurt erinnern, und der Alcazar in Toledo scheint so hoffnungslos verloren wie die Burg zu Nürnberg. Aber das sind nur wenige unverheilte Wunden. Das äußere Bild des Landes macht — vor allem wenn man im Wagen auf den großenteils vorzüglichen Straßen und nicht mit der noch immer schwer mitgenommenen Eisenbahn reist — durchaus den Eindruck eines einigermaßen abgeschlossenen Wiederaufbaus, vollends wenn man mit den Maßstäben der späteren Opfer der großen Sozialkatastrophe, Italiens, Frankreichs oder gar Deutschlands, mißt. Sauberkeit, Ordnung und der gut gehaltene Zustand der Häuser in Stadt und Land sind ein guter Maßstab der ungeborenen — oder wiedergekehrten? — Moral des lebenswerten spanischen Volkes, das in so einzigartiger Weise die verfeinerten Lebensformen ritterlicher Kultur mit demokratischem Selbstbewußtsein und unerschütterlicher individualistischer Selbstbehauptung verbindet.

Obwohl wir wissen, wie außerordentlich schwer noch immer das Leben breiter Schichten, vor allem der großstädtischen Industriearbeiterschaft, ist, so ist es dem Beobachter nicht leicht, das Elend in seiner nacktesten Gestalt aufzuspüren. Noch schwerer ist es für ihn, zu entscheiden, ob die Gesamtsumme dieser unternehmischen Existenzen heute größer oder kleiner als vor dem Bürgerkrieg ist. Selbst die informeltesten Spanier scheinen sich darüber nicht einig zu sein. Die Sicherheit im Lande ist heute vollkommen, ohne daß man das Bewußtsein hat, daß diese Ordnung mit einem Polizeidruck erkauft würde, der sich, so schwer er ist, auch nur entfernt mit demjenigen eines totalitären Regimes vergleichen ließe.

Da auch der wirtschaftliche Beobachter nicht umhin kann, dem politisch-moralischen Rahmen der spanischen Wirtschaft große Bedeutung beizumessen, so sind hierüber einige weitere Worte am Platze. Die Schwierigkeit besteht darin, weder den streng hierarchisch-autoritären Charakter des Regimes zu beschönigen noch ihn so zu übertreiben, daß der Unterschied gegenüber einer echt totalitären Herrschaft verwischt wird. Vielleicht trifft man diesen Charakter in aller Kürze einigermaßen damit, daß man an das frühere Gömbös-Regime in Ungarn oder an das Schuschnigg-Regime in Oesterreich als nicht allzu entfernte Parallelen denkt. Von einer schweren inneren Spannung, von Angst und Gedrücktheit ist nichts zu spüren; niemand flüstert oder wirft den so wohlbekannten schenen Blick.

Wie weit die Grenzen der geistigen Freiheit heute bereits in der Öffentlichkeit gesteckt sind, habe ich durch meine eigenen freimütigen Vorträge selber erproben können, aber wie eng diese Grenzen andererseits immer noch sind, wird durch das mir gemachte Geständnis beleuchtet, daß heute ein Spanier noch nicht hätte wagen dürfen, sie zu halten. Es spricht für die politische Klugheit der Spanier, daß sie selber in ihrer Mehrheit die rechte Mitte in ihrem Verhältnis zum Regime gefunden zu haben scheinen. Sie sind voll kühler oder abweisender Reserve nach oben, nehmen das Regime als das kleinere Übel hin, sind vielleicht auch nicht blind gegenüber seinen Verdiensten, sie verteidigen es patriotisch gegenüber dem unverständigen Weltboykott, richten sich in diesem politischen Zweckbau ein, so gut es gehen will, mit der nicht unbegründet erscheinenden Hoffnung auf eine ständig wohllichere Einrichtung und auf eine evolutionäre Fortbildung zu einem normaleren und freieren Staatswesen.

Dabei drängt sich die erfreuliche Beobachtung auf, daß sich in der Bevölkerung unter Abstoßung der Extreme eine Konzentration auf einen breiten Gürtel der Aussöhnung oder der gegenseitigen Toleranz vollzogen zu haben oder zu vollziehen scheint.

Nachrichten aus aller Welt

WÜRZBURG. Die Strafkammer des Landgerichts Würzburg verurteilte am Montag den 23-jährigen Angestellten Helmut Schweißler und den 17-jährigen Lehrling Heinz Langstadt wegen Grab- und Friedhofschändung sowie Religionsbeschimpfung zu zwei Jahren Gefängnis bzw. einem Jahr Jugendgefängnis. Die beiden Angeklagten waren in der Nacht zum 1. Mai 1950 in den israelischen Friedhof in Würzburg eingedrungen und hatten in einer Gruftkapelle die Sarkophage beschmutzt.

MÜNCHEN. Das Kreischiedsgericht München der Bayernpartei hat den Bundestagsabgeordneten Hermann Aumer aus der Bayernpartei ausgeschlossen. Aumer wurde vorgeworfen, er habe sich bei der Abstimmung über den Sitz der Bundesregierung vorigen Jahres in „Geldgeschäfte“, die damit im Zusammenhang standen, eingelassen.

FRANKFURT. 90 Schwaben, die größtenteils vor über 30 Jahren nach Amerika ausgewandert und in Kuba eine neue Heimat gefunden hatten, trafen am Sonntag mit einem Flugzeug der „Scandinavian Airlines“ in Frankfurt ein. Sie hatten sich für den Besuch in der alten Heimat kurzerhand ein Flugzeug gechartert.

KOBLENZ. Am Sonntagabend versuchten in Bingen etwa 900 Personen auf dem Rochusberg eine „Friedenskundgebung“ zu veranstalten, wurden aber von der Polizei zerstreut. Unter den Teilnehmern befanden sich drei kommunistische Abgeordnete von Rheinland-Pfalz.

ROM. Nach einer Mitteilung des mit der Bekämpfung des sizilianischen Banditentums beauftragten Carabinierioberst Luca befinden sich von der Bande Salvatore Giuliano nunmehr fünf Mitglieder auf freiem Fuß. Seit September 1949 wurden 423 Angehörige der Bande gefangen oder erschossen, soweit sie sich nicht der Polizei stellten oder Selbstmord begingen.

WIESBADEN. Auf der 50. Jahrestagung des Verbandes des werbenden Buch- und Zeitschriftenhandels wandten sich rund 400 Buch- und Zeitschriftenhändler aus dem Bundesgebiet, Berlin und der Sowjetzone einstimmig gegen das geplante Bundesgesetz zum Schutz der Jugend vor Schund und Schmutz und schlugen vor, statt dessen Statmittel für Jugendbüchereien freizumachen.

DORTMUND. Im Prozeß gegen den ehemaligen Stabschef der SA und zeitweiligen Polizeipräsidenten von Dortmund, Wilhelm Schepmann, beantragte am Montag der Staatsanwalt des Dortmunder Schwurgerichts wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit in mindestens 48 Fällen eine Gesamtstrafe von drei Jahren und drei Monaten Gefängnis.

DUSSELDORF. Der deutsche Generalkonsul für New York, Dr. Heinz Krekeler, flog am Dienstagvormittag nach London ab, um in der Nacht zum heutigen Tage die Weiterreise nach New York anzutreten.

LILLE. Am Montag beendigte der Fakir Burmah sein 53tägiges Fasten. Er ist der Ansicht, daß er den Hungerrekord des Frankfurter Willi Schmitz, genannt „Heros“, um eine Stunde überboten hat. Anschließend gab er bekannt, daß er seine 30jährige Sekretärin heiraten und keine weiteren Fasten veranstalten werde.

ROM. Der Sender des Vatikans meldete am Montagabend, daß in der Nacht zum 10. Juni in Ungarn annähernd 1000 Priester, Mönche und Nonnen verhaftet und in Konzentrationslager gebracht worden seien.

WEST-UNION (Virginia). Bei den Ueber-schwemmungen, die am vergangenen Sonntag in Westvirginia auftraten, sind bisher mindestens 21 Personen ums Leben gekommen, während 33 weitere noch vermißt werden.

„Es ist gar nicht so einfach“

Ministerpräsident Maier zum Südweststaat

TÜBINGEN. Der Ministerpräsident von Württemberg-Baden, Dr. Reinhold Maier, befaßte sich in seiner Ansprache auf der Tagung der nord- und süd-württembergischen Landesfachverbände des Bäckerhandwerks in Tübingen (über diese Tagung berichten wir ausführlich an anderer Stelle dieser Ausgabe, die Red.) u. a. mit der Frage der Ländervereinigung im südwestdeutschen Raum und äußerte zu den Wünschen auf Wiedervereinigung Württembergs: „Es ist, so sehr wir dies wünschen, gar nicht so einfach, daß wir in der alten Form uns wiederfinden. Deshalb müssen wir wohl oder übel den Weg gehen, welcher nach Maßgabe der Verhältnisse gangbar ist. Unter dem Druck dieser Verhältnisse hat sich seit einigen Jahren der Gedanke stark in den Vordergrund geschoben, Württemberg und Baden sind in ihren oberen nördlichen Enden vereinigt, läßt uns überhaupt zusammengehen, bilden wir einen Staat, welcher ungeteilt beide alten Länder Württemberg und Baden umfaßt. Er wird, falls er zustande kommt, einen Namen erhalten, der ihn in Deutschland und in der Welt empfiehlt, nämlich genau so wie Nordrhein-Westfalen, wie Rheinland-Pfalz, wie Schleswig-Holstein wird er an die Bestandteile erinnern, aus welcher er zusammengesetzt ist. Das neue Land wird den Namen Württemberg-Baden erhalten.“

Seit altersher seien die Württemberger die „Melkkuh“ ihrer Nachbarländer und anderer deutscher Länder, was mit der großen Steuerkraft von Nordwürttemberg zusammenhänge: „Wenn wir schon zahlen müssen, so lassen wir doch lieber dieses Geld den stammesgleichen und stammesverwandten Nachbarn zukommen, greifen damit unserem süd-württembergischen Bruder unter die Arme, machen einen internen Finanzausgleich zwischen Württemberg und Baden.“

Als weiteren Punkt führte Dr. Maier auf, die drei jetzt bestehenden Länder hätten in Bonn recht wenig zu sagen, da sich ihre Stimmen vielfach gegenseitig aufhoben. Und schließlich: „Brauchen wir in diesem Gebiet drei Regierungen, zwei Staatspräsidenten, einen Ministerpräsidenten und zusammen 22 Minister?“

Die bestehenden Schwierigkeiten seien zu meistern, wenn man am 24. September, dem Tag der Volksbefragung, den rechten Weg gehe. Komme eine starke Mehrheit für den Südweststaat zustande, dann schiebe man damit „alle Paragraphen und Militärbefehle“ zur Seite, da an einem klaren Volkswillen niemand vorbeikomme, weder im In- noch im Ausland.

Flugzeugunglücke

Australien—Madagaskar—USA

PERTH. Beim Absturz eines Verkehrsflugzeugs der australischen Luftfahrtgesellschaft wurden am Montag 26 Personen getötet. Der einzige Ueberlebende war ein 67jähriger Ingenieur, der mit schweren Brandwunden aufgefunden wurde.

Die Frage nach dem Schicksal der seit 14 Tagen über Madagaskar vermißten französischen Militärmaschine Typ Ju 52 wurde am vergangenen Wochenende dadurch geklärt, daß zwei halbverhungerte Soldaten nach einem beschwerlichen Marsch durch den Dschungel sich retten konnten und berichteten, von den 16 Soldaten, die sich an Bord der Maschine befanden, seien 10 beim Absturz ums Leben gekommen. Die übrigen vier hätten sie schwer verletzt bei dem Flugzeugwrack zurücklassen müssen. Am Montag konnten nun auch diese Ueberlebenden der Katastrophe geborgen werden.

Die Suche nach den Ueberlebenden der am vergangenen Wochenende in den Michigan-See abgestürzten amerikanischen Maschine, die 58 Personen an Bord hatte, verlief bisher erfolglos. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind alle Insassen ums Leben gekommen.



das Zusammensein mit der Fremden wie ein Geschenk, das ihm unerwartet zugefallen war. Immer wieder betrachtete er unauffällig seine Begleiterin.
„Schöner noch als gestern auf dem Dampfer und an diesem Vormittag am Badestrand erschien sie ihm jetzt. Wie ein wunderschönes Bild war für ihn ihr schmales Antlitz mit den großen, sprechenden Augen und dem feingeschwungenen Mund.
„Stundenlang hätte er so neben ihr hergehen mögen — da aber sagte die Fremde, sie hatten die ersten Häuser des Ortes erreicht:
„Hier bin ich zu Hause!“
„Schade, daß der Heimweg schon zu Ende ist!“ Und da die Fremde nichts darauf erwiderte: „Vielleicht darf ich ein andermal wieder mit Ihnen spazieren gehen, gnädiges Fräulein?“
Ein prüfender Blick traf ihn.
„Wenn wir uns zufällig wieder begegnen — gerne!“
Das war zwar eine einschränkende Antwort, doch Lauren war damit zufrieden. Ein Anfang war gemacht: alles weitere würde sich finden.
„Ich danke Ihnen für die Begleitung!“ sagte die Fremde zum Abschied und gab ihm die Hand.
„Es war für mich eine Freude!“ Dann, wie aus dem süßen Bann der letzten halben Stunde

erwachend: „Verzeihen Sie: ich vergaß bisher ganz, mich Ihnen vorzustellen.“
Er nannte seinen Namen.
„Ich heiße Maud Smith“, erwiderte die Fremde.
„Gnädiges Fräulein sind Engländerin?“
„Amerikanerin... ich bin in New York zu Hause.“
„Für eine Ausländerin sprechen Sie geläufig deutsch!“
„Meine Mutter war Deutsche; ich habe mich oft in ihrer Sprache mit ihr unterhalten.“
„Ausgeschlossen! Diesen faulen Zauber mache ich nicht mit!“ stieß der Maler Völker hervor und fuhr sich aufgeregt durch den dichten Haarschopf.
„Und wenn ich es will?“
„Auch dann nicht!“
„Hast du mich nicht mehr lieb, Fritz?“
Rasch sah Völker umher. Sie befanden sich an einer entlegenen Stelle des Weststrandes; kein Mensch war in der Nähe.
Blitzschnell riß er Trude in die Arme; er küßte sie stürmisch.
„Weißt du jetzt, wie lieb ich dich habe?“
„Und ob! Du hast mich ja fast zerdrückt!“
„Aber nun sei vernünftig! Fritz! Du weißt, daß ich dir gehöre und eher meinen Eltern davonlaufe, als daß ich mich von dir trennen ließe! Gerade deshalb darfst du jetzt keine

Dummheiten machen! Wenn ich zum Schein auf Mamas Plan eingehe, geschieht es nur zu unserem Besten!“
„Und ich soll mitansehen, wie dieser Lauren dir die Kur schneidet... immer kann er in deiner Gesellschaft sein, dich sehen, mit dir sprechen... für mich bleiben dann manchmal nur ein paar Minuten, wenn wir uns heimlich treffen!“
Besänftigend strich Trude Wenckhaus ihm über die geröteten Wangen.
„Sind diese heimlichen Minuten nicht schön? Vielleicht würde Herr Lauren gerne mit dir tauschen!“
„Sage so etwas nicht noch einmal! Willst du mich noch eifersüchtiger machen, als ich es ohnehin schon bin?“
„Ich werde mich hüten! Dein Zustand ist schlimm genug! Schon heute morgen im Bad fiel Herrn Lauren auf, wie du ihn fixierst; nicht viel hätte gefehlt, daß er dich zur Rede gestellt hätte!“
„Völker lachte trotzig auf.
„Ich wäre ihm die richtige Antwort nicht schuldig geblieben!“
„Und alles wäre natürlich verdorben gewesen!“ erwiderte Trude zurechtweisend. „Wenn du keine Vernunft annehmen willst — meinewegen! Dann mußt du aber gewärtig sein, daß Mama auf dem schnellsten Wege mit mir nach München zurückkehrt, und wie es dort mit unseren Zusammenkünften bestellt ist, weißt du zur Genüge!“
Dieses Argument schien seine Wirkung auf Völker nicht verfehlt zu haben; kleinlaut sagte er:
„Du meinst also wirklich, daß du es fertig bringst, deine alten Herrschaften umzustimmen?“
„Bei Mama bin ich davon überzeugt; und Papa wird, wenn er sieht, daß sein Widerstand auf die Dauer nichts fruchtet, schließlich doch nachgeben!“ (Fortsetzung folgt)

Nagolder Stadtgeschichte

Nagolder Bachfeier

Die Vorbereitungen für die Nagolder Bachfeier der Oberschule unter der Gesamtleitung von Musiklehrer Paetzold sind in vollem Gang. Die Stadtgemeinde sowie Ev. Dekanat und Kirchengemeinde haben die Gestaltung der Feier in einem entsprechenden Rahmen ermöglicht. Das Programm sieht am 15. Juli abends um 8 Uhr im Festsaal der Lehrerschule eine weltliche Musik mit dem Konzert in a-moll, dem 4. Brandenburgischen in c-Dur und der Bauernkantate „Mer hahn ne neue Oberkeet“ vor. Im Festgottesdienst am 16. Juli (Dekan Blieninger) in der Ev. Stadtkirche wird neben Fugen und Orgelchören die Kantate „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut“ aufgeführt. Auf dem Programm der geistlichen Abendmusik um 1/8 Uhr, ebenfalls in der Stadtkirche, stehen die 3 Kantaten „Herr, wie du willst“, „Ich will den Kreuzstab gerne tragen“ und „Bleib bei uns, denn es will Abend werden“.

Außer dem Chor und Orchester der Oberschule wirken mit: Th. Wolff-Isenberg (Sopran), Trude Sannwald, Calw (Alt), Erich Boehinger (Tenor), Wilhelm Dürr (Baß), Lotte Quasebath (Blockflöte und Cembalo), Dorle Weidener (Blockflöte), Jiri Tancibudek und Dr. W. Mezger (Oboe), Hermann Strehn Englich Horn), Gilbert (Violoncello), R. Schmid (Orgel und Cembalo). Angesichts dieses ziemlich weitgespannten Programms und der guten Besetzung mit Solisten und Instrumentalisten darf man wohl ohne Übertreibung sagen, daß Nagold eine Bachfeier erleben wird, die für jeden Musikfreund ein besonderes Ereignis bedeutet.

Kundgebung des VdK

Mit zwei Omnibussen aus Nagold und noch einer ganzen Anzahl aus den Nachbargemeinden beteiligten sich zahlreiche Kriegsschädigte und Hinterbliebene des Bezirks an der öffentlichen Kundgebung des VdK am Sonntag auf dem Marktplatz in Tübingen. Vertreter der Behörden und des Verbandes wiesen auf die außerordentliche Bedeutung des ausgedehnten Geschehens hin. Der VdK kämpft um eine bessere und ausreichende Versorgung der Kriegsopter, die bisher vielfach nicht einmal das Existenzminimum garantiert.

Gründung eines Obsthauvereins

Wir machen nochmals auf die von Bürgermeister Breilling für Donnerstag, den 29. Juni, abends um 8 Uhr in den Gasthof zum „Adler“ einberufene Gründungsversammlung des Obsthauvereins Nagold aufmerksam. Alle Besitzer von Garten- und Obstanlagen sind eingeladen. Kreisbaumwart Walz, Nagold, wird über „Zeitgemäße Pflege und Düngung der Bäume“ sprechen.

Praktische Geräte zur Bodenbearbeitung

Viele Kleingärtner und Landwirte fanden sich am Sonntag Vormittag bei der Landwirtschaftsschule ein, wo die Firma A. Häfeli eine kleine Ausstellung der bewährten Wolf-Geräte und ihre praktische Anwendung vorführte. Jeder konnte sich davon überzeugen, wie bequem diese Werkzeuge zu handhaben sind. Sie erleichtern den Garten- und Feldanbau und bereiten auch den schweren Boden ohne größere körperliche Anstrengung so auf, daß Saat und Pflanzen besser gedeihen. Diese Vielzahl an allen nur denkbaren Geräten und Arbeitshilfen für Landwirt und Gartenbauer sollte sich jeder einmal ansehen; sie werden dem Besitzer sicher nach kurzem Gebrauch schon unentbehrlich sein.

Generalversammlung des Vereins der Hundefreunde

Der seit 1921 bestehende, im August letzten Jahres neu gegründete Verein der Hundefreunde für Nagold und Umgebung, der heute schon wieder fast 50 Mitglieder zählt, hatte auf Sonntag Nachmittag zu seiner dritten Generalversammlung seit seiner Neugründung eingeladen. Die gut besuchte Versammlung in der „Rose“ wurde von Vorstand W. Stöttele eröffnet. Nach der Begrüßung folgte eine grundsätzliche Aussprache über Vereinstermine und sonstige Fragen. Die alte Vorstandschaft legte ihr Amt nieder und beantragte Neuwahlen, die folgendes Ergebnis hatten: 1. Vorsitzender: Dentist Rummel, 2. Vorsitzender: Direktor Walbinger, 3. Vors. und Geschäftsführer: Polizeiwachtmeister Steer, 1. Dressurwart: Marquardt, 2. Dressurwart: Götz, 1. Kassier: Steer, 2. Kassier: Justizoberwachtmeister Seith, Schriftführer: Peterke, Kassenprüfer: Höferer und Stöhr, Leiter der Außenstelle Wildberg: Köhler. Der Begründer des Vereins und langjähriger bisherige erste Vorsitzende W. Stöttele wurde in Würdigung seiner großen Verdienste zum Ehrenvorstand, der Neubegründer und ebenfalls sehr verdiente Kamerad A. Schöttle zum Ehrenmitglied ernannt.

Der Verein beschloß, noch im Lauf dieses Jahres zum Schutz der Mitglieder die Eintragung in das Vereinsregister vornehmen zu lassen. Die Beteiligung des Vereins durch eigene Darbietungen beim Gaudiederfest und beim Schäferlauf in Wildberg steht nun fest. Am 6. August wird in Nagold vom Württ. Dressurverband die erste Hundprüfung durchgeführt. Auf dem Dressurplatz Ebbhausen

Ein Kinderfest wie noch nie!

Nochmals ein Höhepunkt des festlichen Geschehens in Altensteig

Man könnte meinen, die Schulen hätten es sich zum Vorsatz genommen, mit ihrem Festzug nicht nur alles bisher bei Kinderfesten Gezeigte zu übertreffen, sondern auch den Festzug des Heimattages in den Schatten zu stellen. Vorweg: es ist ihnen dies in mancher Beziehung gelungen. Wochen, ja Monate hielten die Vorbereitungen zu diesem Festzug Lehrer und Kinder, aber auch die Eltern und insbesondere die Mütter in Atem. Was wurde da nicht alles verlangt, und dazu in dieser verdammten geldknappen Zeit. Nun — es wurde improvisiert und — mit Erfolg. Die Mütter holten aus dem letzten Schubfach Stoffreste zusammen und so entstanden unter ihren fleißigen Händen unter Zuhilfenahme der Kinderphantasie die Kostüme zu all diesen Festzugdarstellungen, sodaß der Beschauer aus dem Staunen und Wundern nicht herauskam.

Tausende, Altensteiger und Heimattags-Gäste und Besucher aus der Umgebung stumten die Straßen als sich der Festzug unter Vorantritt der Altensteiger Stadtkapelle in ihrer schmunzigen Uniform durch Altensteig bewegte. Die Kleinsten der Kinderschule eröffneten in reizenden Kleidchen blumengeschmückt den Zug. Nach einem mächtigen Puppenwägen-Aufgebot, begleitet von jugendlichen „Vätern“, die jedoch mit ihrer väterlichen Würde nichts anzufangen wußten, kamen die verschiedensten Märschdarstellungen: Dornröschen, König Drosselbart, Der gestiefelte Kater, Die goldene Gans, Tischlein deck Dich, Das kalte Herz.

Im zweiten Teil des Festzuges wurden Völkerguppen gezeigt: Griechen — ein wunderbarer Festwagen der Oberschule — die Orientalen, Chinesen, Eskimos, Neger, Indianer, Zigeuner. Alles liebehaft kostümiert und so lebensecht dargestellt, daß vor dem Auge des Beschauers der Busch im finsternen Afrika, Karl Mays Winnetou, seine skalpungrigen

wird in Bälde eine Werbeveranstaltung des Vereins stattfinden mit der Absicht, dort eine Ortsgruppe ins Leben zu rufen. An der Ausstellung im September in Schweningen wird der Verein teilnehmen. Für Zuschauer und Mitglieder wurde eine Haftpflichtversicherung abgeschlossen, durch die nunmehr alle Teile in jeder Form geschützt sind.

Angesichts dieses umfangreichen Programms wurden ab sofort drei Dressurstunden wöchentlich festgesetzt und zwar jeden Mittwoch und Samstag von 19 bis 21 Uhr und jeden Sonntag von 9—11 Uhr. Alle Dressurstunden finden in Zukunft auf Teufels Hirnschale statt. Der Verein arbeitet mit großem Nachdruck; seine Hauptaufgaben, Zucht und Dressur, werden mit Umsicht und Energie ausgeführt. Er dankt seinem Ehrenvorsitzenden für die aufopfernde Arbeit und ist überzeugt, daß die neue Vereinsleitung diese Arbeit fortsetzen wird. Die ganze Bevölkerung hat ihren Nutzen davon, wenn der Rassehund als treuer Helfer und Freund des Menschen überall, wo er benötigt wird, so geschätzt wird, wie er es verdient.

Bestandene Prüfung

Fräulein Rosa Stradinger, Nagold, hat im Mai 1950 die Gesellenprüfung im Zahn-technikerhandwerk bei der Handwerkskammer Reutlingen mit der Note „Sehr gut“ bestanden. Wir gratulieren!

Musikfreizeit der Oberschule

Chor und Orchester der Oberschule Nagold veranstalten von Donnerstag bis Samstag unter Leitung von Musiklehrer Paetzold eine Musikfreizeit in Rotfelden. Die Freizeit dient diesmal hauptsächlich zur Vorbereitung auf die Bachfeier am 15. und 16. Juli. Am Freitag Abend werden in der schönen Kirche in Rotfelden Ausschnitte aus Bachkantaten als geistliche Abendmusik aufgeführt.

Mahnung zur Holzabfuhr

Das Städtische Forstamt Nagold wiederholt seine dringende Bitte an die Bevölkerung, das zugeteilte Brennholz möglichst umgehend aus dem Wald abzuführen zu lassen. Es besteht nach wie vor die Gefahr einer weiteren Ausbreitung des Borkenkäfers.

Das Brennholz, das bis zum 10. Juli nicht bezahlt und abgeführt ist, kann nach diesem Termin vom Städtischen Forstamt anderweitig verkauft werden.

Wieder eine feige Fahrerflucht

Am Montag kezen Abend kam ein Personenkraftwagen mit Anhänger in raschem Tempo auf der Freudenstädter-Straße und fuhr trotz des Verbots in die Waldachstraße ein. Dabei streifte er einen entgegenkommenden Radfahrer, einen jungen Mann, aus Ebbhausen, der hier in Arbeit steht, und brachte ihn zu Fall. Glücklicherweise wurde er nur leicht verletzt. Der Personenkraftwagen, der von auswärts stammt, fuhr ohne sich um den Verletzten zu kümmern weiter und entkam.

Rentenzahlung beim Postamt Nagold

Die Versorgungs- und Angestelltenrenten werden am Donnerstag, den 29. Juni, die Invaliden- und Unfallrenten am Samstag, den 1. Juli ausbezahlt.

Rothäute und der weiße Eindringling am Martierpfahl, die chinesische Teestube und der Zauber des Orients lebendig wurden. Welch kindhafte Begeisterung, Freude und Hingabe kam in allem zum Ausdruck! Und wie war es da allen Eltern und überhaupt allen Erwachsenen leicht gemacht, sich von Herzen über alles Geschehen mitzufreuen, sich hineinzuversenken in die kindliche Welt, um nicht etwa wehmütig Jugenderinnerungen nachzuhängen, sondern das eigene Herz zu entkrusten, aufzufrischen und verjüngen zu lassen.

Auf dem Festplatz angekommen, begrüßte Bürgermeister Hennemann alle Kinder und Erwachsenen im Namen der Stadt und wünschte ihnen einen festlich-frohen Nachmittag. Studienrat Dr. Koch führte aus, dieses Kinderfest, das zweite seit Kriegsende, stehe noch ganz im Zeichen des Heimattages. Der Jugend sei es vorbehalten, diese unvergeßliche 850-Jahrfeier zu einem frohen Abschluß zu bringen. Die Schönheit ihrer festlich geschmückten Heimatstadt sei der Jugend zu einem unauslöschlichen Erlebnis geworden. Auch habe das Heimattag das Vertrauen der Jugend in die Zukunft gestärkt. Die Gestaltung des Festzuges habe gezeigt, daß unsere Jugend bei aller Heimatliebe einen offenen Blick für die weite Welt habe, der zur Lösung der großen politischen Aufgaben, vor die wir gestellt sind, unerlässlich sei. Die Schulljugend stimmte am Ende mit ein in einen Hochruf auf die 850 Jahre alte Heimatstadt Altensteig, den die Stadtkapelle mit der ersten Strophen des Liedes „Ich hab mich ergeben“ ausklingen ließ.

Was sich dann auf dem Festplatz an festlichem Treiben anschloß, war Kinderjubiläum, ein Reigen von Kinderspielen mit Eierlauf und Sackhüpfen, Schubkarren-Rennen und einem zünftigen Zirkus, in dem der Zauber der Manege wahre Triumphe feierte. Die Volkstänze und Singspiele gefielen besonders. Natürlich fehlte auch die Kletterstange mit ihren begehrten Anhängseln nicht. Daß die Stadtkapelle überall mit dabei war und mit flotten Weisen bestens unterhielt, versteht sich. Als Hauptlehrer Haas nach dem Rückmarsch zum Marktplatz mit Worten des Stolzes, der Freude und Dankbarkeit den festlichen Nachmittag beschließen konnte und die Kinder in das „Num Brüder eine gute Nacht...“ einstimmten, da war es ein Abschiednehmen von einem unvergeßlich schönen Tag, der bei jung und alt weiterwirken wird.

Abends wurde nochmals das Freilichtspiel „Die ungleichen Brüder“ gezeigt, über das wir noch ausführlicher berichten werden. Der Besitzer des Vergnügungsparks Trost erfreute bei Einbruch der Dunkelheit die zahlreiche ältere Jugend mit einem kleinen, aber sehr wirkungsvollen Feuerwerk. Die Stadtkapelle spielte bis in die Nachtstunden zum Tanz. Und die schweigsamen zum Heimattag märchenhaft illuminierten alten Eichen unseres Stadtgartens hörten zu verträumter Nachtstunde manch zärtlich-liebes Wort. Doch sie schweigen...

Besuch im Altersheim Wildberg

Zum Tag der Inneren Mission am 2. Juli

In Wildberg steht es, das früher „Haus der Barmherzigkeit“ genannte Altersheim der Inneren Mission, das die württembergische Königin Olga ins Leben gerufen hat. Am 9. November 1885 wurde es eingeweiht als das erste Haus der Barmherzigkeit in Württemberg. Viele alte Menschen fanden hier Heimat und Pflege für die letzten Jahre ihres Lebens. 70 Männer und Frauen beherbergt es zur Zeit, von 58 bis 93 Jahre alt. Schon das hohe Alter, das nicht wenige erreichen, zeigt, wie wohl versorgt die Menschen hier werden. Da brachte einmal ein alter Bauer vom Schwarzwald seinen Knecht, der ihm Jahrzehnte hindurch treu gedient hatte. Nun war er selbst im Ausdün und konnte den langjährigen Hausgenossen nicht mehr behalten, da überzeugte er sich davon, daß er auch gewiß gut untergebracht werde. Befriedigt ging er wieder auf seine Höhe hinauf, denn peinliche Sauberkeit herrscht im ganzen Haus von der Nähstube bis zur Küche und von den Schlafzimmern mit höchstens 6 Betten bis zum Speisesaal.

Wer die Bresten alter schwacher Menschen kennt, ahnt, welch opfervoller Dienst da von der Diakonisse, Schwester Margarete Hammann, jeden Tag geleistet wird. Die Hausmutter, Frau Höfer, deren Mann 1941 im Osten gefallen ist, hat die veranzerten schweren Jahre mit großer Treue gesorgt, daß jeden Tag ein gutes Essen auf dem Tisch stand, das Fräulein Käthe seit 16 Jahren in der Küche bereitet. Der große Garten, in dem Frauen und Männer nach Kräften mitarbeiten und die eigenen Schweine und Hühner waren da von großem Nutzen. Es waren besonders für die Männer böse Jahre, da man Tee und anderes „Glump“ in die Pfelle stopfen mußte. Nun gibt's wieder was Besseres und zufrieden leben hier Invaliden der Arbeit ihr beschauliches Leben und werden in der Anacht, die den Geist des Hauses bestimmt, auf das Ziel des Christenlebens hingewiesen.

Altenfeier Stadtchronik

Über 10 000 Besucher in Altensteig

An beiden Hauptfesttagen der 850-Jahrfeier dürften jeweils über 10 000 Besucher in Altensteig gewirrt haben. Die Bundesbahn Nagold-Altensteig hatte auf Schiene und Straße folgende Personenbewegungen zu verzeichnen: Samstag 2377, Sonntag 2883 und Montag 1127, also an allen drei Festtagen 6397 Personen. Die vorhandenen Festbänder wurden restlos verkauft, ja es mußten befehlswise Eintrittskarten ausgegeben werden. Der Omnibusverkehr, von dem Ausschußmitglied des hiesigen Motorsportclubs, Fridolin Strobel, gründlich organisiert, hat bestens geklappt. Es ist besonders erfreulich, daß der Verkehr infolge des vorbildlichen Einsatzes der Landespolizei reibungslos vonstatten ging und keinerlei Verkehrsunfälle vorkamen.

Zu dem glänzenden Gelingen des Heimattages haben Stadtkärtner Hufnagel und das hiesige Elektrizitätswerk unter seinem Betriebsleiter Schneider beigetragen. Besonders gefiel die große nachts leuchtende „850“ am Rathaus und der schön gestaltete Marktlatzbrunnen. Für die Anstrahlung des Schlosses wurden 5 Scheinwerfer, für die Kirche 4 Scheinwerfer mit je 1000 Watt benötigt. Die Schloßspiele erforderten 4 Flutlicht-Strahler. Der Stadtkärtner war mit Leuchtketten, die ca. 250 Lichtampeln einschlossen, durchgezogen. Es ist dies eine extra für den Heimattag von der Stadt angeschaffte Vorrichtung, die jederzeit benutzt werden kann.

Die Geschäftswelt hat mit ihren so phantasie- und geschmackvoll gestalteten Schaufenstern großen Anklang gefunden, wobei das Konfektionshaus Hayer wohl mit seiner originellen Schaufenstergestaltung den Vogel abgeschossen hat.

Nachdem sich die Beleuchtung der Stadt als so eindrucksvoll erwiesen hat und zu der Floßfahrt die notwendigen Erfahrungen gesammelt wurden, trübt sich die Stadtverwaltung mit dem Gedanken, jährlich ein

„Schwarzwälder Flößerfest“

mit Stadtbefeuchtung durchzuführen. Bilder von der Stadtbefeuchtung, vom Festzug, dem Fußballspiel und der Floßfahrt sind in den hiesigen Photogeschäften ausgestellt und finden große Beachtung. Photo-Hiller ist eine wunderbare Aufnahme von der Stadtbefeuchtung gelungen, die sicher in der zukünftigen Fremdenverkehrswerbung eine Rolle spielen wird.

Die 850-Jahrfeier, verbunden mit einem Heimattag hat zweifellos das Ansehen Altensteigs gehoben und wird sich auf die weitere Entwicklung der Stadt günstig auswirken.

Mitgliederversammlung

Der Motorsportclub Altensteig ladet seine Mitglieder auf Freitag, 7. Juli, 20.15 Uhr zu einer im Gasthof Bäßler stattfindenden Mitgliederversammlung ein. Diese Versammlung ist von besonderer Wichtigkeit, da das Sportprogramm 1950 festgelegt werden soll. Die Mitglieder werden schon heute gebeten, diesen Abend freizubehalten und rechtzeitig Motorsportfreunde einzuladen.



Das Altersheim in Wildberg

Kranke und Epileptische, die besonderer Pflege bedürfen.

Wie wir das saubere Haus verlassen, kommen wir an einer Bank vorbei, auf der ein paar alte Menschen in der abendlichen Sonne sitzen und lassen uns von der Aufschrift der Bank mahnen:

„Die Alten ehre stets,
Du bleibst nicht ewig Kind,
Sie waren, wie Du bist,
Und Du wirst, was sie sind.“



Bosch-Urlauber beim Heimattag
Wie in früheren Jahren, so sind auch in diesem Sommer dauernd Urlauber der Firma Robert Bosch GmbH, Stuttgart, in 14-tägigem Wechsel im Gasthof „Grüner Baum“ untergebracht. Auf Einladung von Herrn Wieland Senior, der schon viele Jahre als Heimat- und Wanderfreund die Bosch-Urlauber betreut und mit ihnen Spaziergänge und Wanderungen in die Umgebung ausführt, hat die Firma Bosch ihren Mitarbeiter Heinrich Niemann zum Heimattag entsandt, der den zur Zeit hier weilenden Urlaubern eine Festzulage der Firma überbrachte und Herrn Wieland für seine uneigennützig Tätigkeit den herzlichsten Dank der Personal- und Sozialhauptleitung aussprach.

Wiederholung der Schloßspiele
Das Freilichtspiel „Die ungleichen Brüder“ wird für die Altensteiger am nächsten Samstag und Sonntag Abend jeweils um 21 Uhr beginnend, wiederholt. Die Eintrittspreise wurden ermäßigt, um allen Altensteigern den Besuch zu ermöglichen. Erwachsene bezahlen DM 1.—, schulpflichtige Kinder die Hälfte.

Jahrgang 1910 traf sich
Im Anschluß an das Feuerwerk fanden sich die Angehörigen des Jahrgangs 1910 am Samstagabend in der Wirtschaft Sattler, vorm. Seeger, zusammen. Dabei wurde eine 40er-Feier im kommenden September festgelegt. Es blickt zu wünschen, daß sich bis dahin alle wieder froh und munter zusammenfinden.

Auch der Jahrgang 1900 traf sich
Verschiedene Angehörige des Jahrgangs 1900 versammelten am Montagabend im Haus „Waldfrieden“ eine 50er-Feier, die allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Wohnungsbau durch Rentenkaptalisierung
Schon seit längerer Zeit bemüht sich der VdK um die Schaffung von Wohnraum mit tragbaren Mieten für die Opfer des Krieges.

Wenn dies der verbandseigenen Siedlungs- und Wohnungsbau GmbH. nicht gelang, so liegt der Grund dazu in der nichteingelösten Zusage der Regierung und den fehlenden Geldmitteln.

Deshalb richtete der VdK sein Augenmerk auf die Möglichkeit einer Darlehensgewährung gegen Kapitalisierung der zur Zeit gewährten KB-Rente. Voraussetzung dabei ist, daß die gegenwärtigen Mindestrenten auch im neuen Bundesversorgungsgesetz garantiert werden. Bundesarbeitsminister und Bundesfinanzminister haben sich nun bereit erklärt, schon jetzt Mittel zur Verfügung zu stellen, um im Wege des Rentenvorschlusses Darlehen an baulustige Schwerkrriegsbeschädigte zu gewähren. Diese Darlehen werden nach Inkrafttreten des Bundesversorgungsgesetzes in eine Kapitalabfindung umgewandelt.

Wer ein Darlehen beantragen will, muß sich aber klar machen, daß die Umwandlung in eine Kapitalabfindung für 8-10 Jahre die Einstellung der laufenden Mindestrente zur Folge hat. Jeder muß sich also wohl überlegen, ob er das Darlehen beantragen kann, da viele wegen des Verdienstausfalls und der heutigen Mehrauslagen auf die Mindestrente angewiesen sind. Jeder versorgungsberechtigte Schwerkrriegsbeschädigte, dessen Erwerbsminderung auf Dauer mindestens 50% beträgt, kann ein Baudarlehen erhalten. Die Höhe des Darlehens steht erst fest, wenn sämtliche Anträge vorliegen; wahrscheinlich wird sie in Württemberg-Hohenzollern 1200 bis 1500 DM betragen. Daher kann vorläufig nur die Restfinanzierung eines bereits im Bau befindlichen Eigenheims in Frage kommen. Ob und in welchem Umfang auch Darlehen gewährt werden können, die als Eigenkapital für die Finanzierung eines Eigenheims dienen können, steht noch nicht fest.

Jeder der ein Darlehen beantragen will, kann sich an die örtliche VdK-Ortsgruppe, an das Kreisgeschäftszimmer in Calw (Inselstraße 17) oder an das Kreissozialamt wenden.

Amfliches

Verlegung von Diensträumen
Das Umsiedlungsamt Calw hat seine Diensträume von der Bahnhofstraße Nr. 42 nach Marktplatz Nr. 20 (Altes Amtsgericht) verlegt. Fernsprech-Nummer 345 bis 347.

Das Verwaltungsaktuarat Calw (Verwaltungsaktuar Henig) hat seine Diensträume in das Gebäude Nr. 42 der Bahnhofstraße in Calw (Hinterhaus, II. Stock) verlegt. Telefonisch zu erreichen über Calw 345-347.

Landratsamt

Vergebung von Bauarbeiten
Die Erd-, Beton-, Maurer-, Dachdecker-, Zimmerer- und Flaschnerarbeiten für 9 bis 10 je 1-Familienhäuser mit Einliegerwohnung am unteren Eisberg in Nagold werden vergeben. Die Aufteilung der Zimmer- und Flaschnerarbeiten in Lose bleibt vorbehalten. Pläne und Ausschreibungsunterlagen können ab Dienstag, 27. Juni, bei Architekt Scheible, Reg.-Baumeister, Nagold, Bahnhofstraße 21, eingesehen werden. Die Leistungsbeschreibungen werden dort ebenfalls gegen Erstattung der Schreibgebühr abgegeben. Die Angebote sind bis Dienstag, 4. Juli, beim vorgenannten Architekten einzureichen.

Amtsgericht Nagold
Friedrich Röhm, verh. Sattler und Landwirt, wohnhaft in Sulz, Kr. Calw, Untere Straße Nr. 110, hat das Aufgebot zum Zwecke der Kraftloserklärung des Hypothekenbriefs Gr. I Nr. 197 951 vom 23. Dez. 1936 über die im Grundbuch von Sulz, Kr. Calw, Heft 720 Abt. III Nr. 1 auf dem Grundstück Markung Sulz, Heft 720, I. 18 Geb. 110/5 a 56 qm Wohnhaus und Hofraum, Geb. 110a/2 Scheuer, Parz. 281 Gemüsegarten, an der Unteren Gasse, zu Gunsten der Leonberger Bausparkasse eGmbH., Sitz Stuttgart, eingetragenen vollstreckbaren Briefhypothek über 2785,43 GM/RM beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf Freitag, den 25. August 1950, 16 Uhr, vor dem Amtsgericht Nagold anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Ausübung der Fischerei durch alliierte Staatsangehörige

Das französische Landeskommissariat für Württemberg-Hohenzollern teilt mit: In Ausführung der Bestimmungen der im Journal Officiel vom 22. Juli 1949 veröffentlichten Verordnung 221 (Abschnitt II Artikel 14 und 15) kann die Sportfischerei von allen alliierten Staatsangehörigen gemeinsam mit den deutschen Inhabern oder Pächtern des Fischereirechts in allen Wasserläufen und Teichen ausgeübt werden; ausgeschlossen sind jedoch die Teile von Wasserläufen, die Teiche oder Wasserflächen, die durch die französische Besatzungsmacht zu Schongebieten (Reserven) bestimmt sind oder die innerhalb eines mit Mauern abgegrenzten Anwesens liegen oder zu einem anerkannten Fischereibetrieb gehören.

Es wird darauf hingewiesen, daß nur die Betriebe, die künstliche Fischzucht (Setzlingszucht) betreiben, als Fischereibetriebe (in diesem engeren Sinne) anerkannt werden können. Ferner wird ausdrücklich bemerkt, daß die Kontrolle des Fischereirechts der alliierten Staatsangehörigen allein der französischen Polizei untersteht. Die Rolle der zur Überwachung der Fischerei befugten deutschen Polizei hat sich auf die Feststellung, daß der Fischer tatsächlich alliiertes Staatsangehöriger ist, zu beschränken.

Jede Behinderung der freien Ausübung des Fischereirechts der alliierten Staatsangehörigen wird bestraft.

Calwer Schlachtviehmarkt vom 19. Juni
Auftrieb: 8 Stück Großvieh, 4 Kälber, 16 Schweine. Es wurden bezahlt je 1/2 kr Lebendgewicht: Bullen a 78-83; Rinder a 76-84; Kühe 45-68; Kälber 100; Schweine 95-103.

Blick in Die Gemeinden

Heimatabend in Mindersbach
Mindersbach, Am Samstag feierten die Heimatvertriebenen einen Heimatabend im Schulhaus, zu dem die ganze Bevölkerung eingeladen und auch in erfreulich großer Zahl erschienen war. Ortsvertrauensobmann Becker begründete die Teilnehmer und Gäste und betonte die Zusammengehörigkeit von Neubürgern und Einheimischen. Kamerad Neumann, Nagold, hielt als Delegierter des Kreisvertrauensrats eine kleine Ansprache. Die Schauspielgruppe von Rotfelden führte ein paar lustige Stücke auf, die mit herzlichem Beifall bedacht wurden. Heimatliche Lieder und Gedichte kamen zum Vortrag und vermittelten einen anschaulichen Eindruck von dem verlorenen und so sehnlich zurückgewünschten Zuhause der Heimatvertriebenen. Zum Abschluß traf man sich noch im „Lamm“ zu einem gemütlichen Beisammensein.

Schulabschluss
Rohrdorf, Die hiesigen Schulkinder freuten sich diesmal besonders auf ihren Schulabschluss. Dann kam der große Tag, der die größeren Schüler über den Schwarzwald bis nach Karlsruhe und Maxau mit seinem Rhein-

hafen führte. Unterwegs wurde bei der Schwarzenbach-Talsperre mit ihrer mächtigen Staumauer Halt gemacht. Auch Baden-Baden mit seiner vornehmen Atmosphäre konnte der jungen Reisegesellschaft gezeigt werden. Eine weitere Unterbrechung gab es auf der Rückfahrt in Wildbad. Einen Tag später ging auch die Unterklasse auf Reisen. Ihr Ziel bildete die nähere Schwarzwaldumgebung. Doch war allein schon die Omnibusfahrt für die Kleinen ein freudiges Ereignis. Freudenstadt mit seinen schrecklichen Kriegsspuren wurde besichtigt. Auf dem Rückweg durften die kleinen Ausflügler im Walde nach der Quelle ihrer von daheim her vertrauten Nagold

Dies und das aus Emmingen
Emmingen, Die Heuernte ist in der hiesigen Gemeinde nun zum Abschluß gekommen. Durch den frühzeitigen Beginn konnte über 80 Prozent des Heues bei herrlichem Sonnenschein eingebracht werden, sodaß sich die vielen vergessenen Schweibrotfen ge lohnt haben. Mit dem Ertrag der diesjährigen Heuernte ist man soweit zufrieden. Durch den in den letzten Tagen der Heuernte niedergelagerten Regen haben die Wiesen bereits wieder sehr rasch mit dem Ohmdgras ange setzt, so daß Aussicht auf eine reichliche Ohmderte besteht.

Der Befall der Kartoffelfelder durch den Kartoffelkäfer und dessen Larven ist sehr stark, sodaß ihnen mit Spritz- und Stäubemitteln sehr energisch zu Leibe gerückt werden muß. Außerdem verwüsteten Wildschweindrüdel ein ganzes Kartoffelfeld. So steht der Landmann in einem fortwährenden Abwehrkampf, um das Werk seiner Hände zu fördern und zu erhalten.

Nachdem die Heuernte beendet ist, werden die Arbeiten an der Ortskanalisation fortgesetzt und die Röhrenleitung bis zum Rathaus fortgeführt, damit das Wasser der beiden Kandel der Oberjettingerstraße in einen großen Auffangschacht eingeleitet werden kann und die Hauptdurchgangstraße somit wenigstens in einem einigermaßen guten Zustand unterhalten werden kann.

Die hiesige Musikkapelle war am vorletzten Sonntag bei dem Musikverein Talheim bei Heilbronn anlässlich eines Musikfestes zu Gast und konnte durch ihr gutes Auftreten, sowie durch die harmonische und klangvolle Wiedergabe der Konzertstücke beim Wertungs spiel reichen Beifall ernten und den 2. Preis des Tages in Gestalt eines Pokals erringen.

Zukunftssorge

Wenn obends i mei Pfeife stopf
ond guck en d' Zeitong nei,
„isch nesmer wo's uff d' Fenger klopf?“
denk i „kotz heidane!“
's heißt kalter Krieg, bis jetzt net!
Vom greana Tisch die Herrn,
hoff i, eb's zschpät isch, daß se no
zuvor vernentlig wer'n.

So isch halt en der Poledik:
Halt ausanander fei
Realität — Zuakunftsmusik,
's kann ei Begriff kaum sei.
Was geschpielt wird, des isch nemme schöl!
Wo steuert d' Menschheit na?
Siegt d' Overnonft, isch alles he,
was grad no grabbla ka!

So Sorga hosch halt eh net ghet,
's stëll mancher sich dra na,
verwenscht em Stilla dean Planet,
er flög, weiß Gott wo na!
Wer wohl es Weltall 'erst bereitst?
An Ontertaß, isch wohr?
Erst wann's da Erdball mol verreißt,
verlier i mein Humor.

250 Jahre Neuhengstett

Neuhengstett, Das Fest der 250-Jahrfeier der Gründung des Waldenser Dorfes Neuhengstett ist zu einem eindrucksvollen Ereignis geworden, das den wochenlangen Vorbereitungen der kirchlichen und bürgerlichen Behörden vollauf gerecht wurde.

Am Samstagabend 19.30 Uhr durchzog die Dorfkapelle die Straßen und lud die Bevölkerung zum Festplatz ein. Dort begrüßte der Bürgermeister des Dorfes, Christian Soulier, die Dorfbewohner. Er wies darauf hin, daß man diesen Abend zu einer inoffiziellen Vorfeier ausnütze, um so im Kreise der Einheimischen einmal gemütlich beisammen zu sein.

Der Himmel war mit Wolken bedeckt, als in der Frühe des Sonntag die Kapelle zum Wecken blies und die Schläfer in die Wirklichkeit des langerwarteten Festtages rief. Als die neue Glocke, die am vorbergehenden Freitag in feierlichem Aufzug ins Dorf eingeholt war, ertönte, strömten Hunderte zum Festgottesdienst in der kleinen Waldenser-Kirche. Natürlich faßte sie die Menge nicht, sodaß eine Lautsprecher-Anlage den draußen im Garten und auf der Straße Vorbelebenden die Vorgänge in der Kirche vermitteln mußte. Den Abschluß der kirchlichen Feier bildete die Weihe der Gedenktafel für die Gefalle-

nen und Vermissten des letzten Weltkrieges.

Die Sonne hatte endlich die Wolken verstreut, als der historische Festzug durch die von Zuschauern angefüllten Straßen zog. Er stellte auf den verschiedenen Wagen die Geschichte Neuhengstetts dar. Mit dem Festzug strömte die Menge auf die Festwiese, wo sie nach kurzer Pause vom Bürgermeister Neuhengstetts begrüßt wurde. Ministerialdirektor Dr. Lambacher sprach im Auftrage des Staatspräsidenten und wies darauf hin, daß die Toleranz Württembergs bei der Aufnahme der Waldenser ein Beispiel sein könnte für die Toleranz, die in dem bedrückenden Flüchtlingsproblem vonnöten ist. Der Vertreter der Militärregierung, Herr Piedfort, unterstrich die Bedeutung der leidvollen Geschichte der Waldenser als Sinnbild der Treue im religiösen Glauben. Die große Festrede des Oberstudienrats Maneval gab nochmals eine Darstellung der Geschichte der Waldenser, deren Heimat die italienisch-französische Grenze ist und die im württembergischen Raum unter Führung des Pfarrers Henry Arnaut ihre neue Heimat fanden. Nach dem Hymnus von Ludwig von Beethoven „Die Himmel röhmen“, rollte das gefällige Volks spiel „Der Grundstein“ von Otto Haug, vor den erwartungsvollen Festteilnehmern ab.

Gaugenwald/Rohrdorf
Hochzeits-Einladung
Zu unserer am Samstag, den 1. Juli 1950 im Gasthaus zum „Hirsch“ in Heselbronn stattfindenden Hochzeitsfeier laden freundlichst ein
Hans Seeger zur „Krone“ Gaugenwald
Lina Gerbis Rohrdorf/Nagold
Kirchliche Trauung um 12 Uhr in Zwerenberg.
(Fahrtgelegenheit mit Omnibus)

Berneck, 27. Juni 1950.
Todes-Anzeige
Vom Heimgang unserer lieben Schwester
Helene Freiin v. Güllingen
im 85. Lebensjahr geben wir Kenntnis.
Alfred und Friedrich Freiherren v. Güllingen
zugleich im Namen aller Anverwandten.
Beisetzg in Berneck Donnerstag, 29. Juni, 15 Uhr.

Stadt Nagold
Zu dem am Montag, den 3. Juli 1950 hier stattfindenden
Vieh- und Schweinemarkt
wird hiermit eingeladen. Der Viehmarkt findet hinter der Gewerbeschule, der Schweinemarkt in der Langstraße statt.
Nagold, den 26. Juni 1950. Bürgermeisteramt.



Handball
Nagold I — Neufra I 9:4 (3:2)
Nagold II — Neufra II 8:3 (4:1)
Beide Mannschaften zogen schon in den ersten Minuten alle Register, ging es doch in diesem Spiel um die letzte Chance zum Aufstieg in die Bezirksklasse. Nachdem die Einheimischen das Führungstor schossen, Neufra ausgleichen konnte und dann noch einmal auf 2:2 aufholen konnte, ging es mit 3:2 in die Halbzeit. Nagold gab nun das Tempo an, dem die Gegner nicht gewachsen waren. Schiedsrichter Dengler, Ebhausen, leitete äußerst korrekt und sicher und verdient volle Anerkennung. Nagold ist nun mit 6:2 Punkten an der Spitze um den Aufstieg in die Bezirksklasse. Als 2. Mannschaft folgt Wurmlingen mit 4:4 Punkten und dann mit 2:6 Punkten Neufra b. Rottweil.
Nagolds II hatte die Vorherrschaft erfüllt und revanchierte sich mit 8:3 Toren für die Niederlage in Neufra.

Erwerb des Landessportabzeichens in Nagold
Nach jahrelanger Unterbrechung hat die sporttreibende Jugend wieder Gelegenheit das Landessportabzeichen zu erwerben. Das Abzeichen kann, wie früher, in Bronze ab 18 Jahre, in Silber ab 32 Jahre und in Gold ab 40 Jahre, erworben werden. Die geforderten Leistungen bleiben dabei immer dieselben. Das Ableisten der Übungen muß innerhalb 12 Monate erfolgen.
Für den Bezirk Nagold und weitere Umgebung steht ein amtlich bestätigter Prüfer zur Verfügung. Alle Bewerber wollen sich bis Samstag den 1. Juli schriftlich oder mündlich bei ihm melden. Die Adresse lautet: Heinrich Wahl, Nagold, Freudenstädterstr. Morgen Abend ab 19.30 Uhr, findet auf dem Sportplatz in Nagold ein vorbereitendes Training statt. Außerdem werden die verschiedenen Bedingungen bekanntgegeben. Jedem Interessenten wird empfohlen an diesem Abend ja zu sein. Am Samstag, den 1. Juli mittags 16 Uhr finden sich die Bewerber im Schwimmbad in Nagold ein, um die Schwimmübungen abzuleisten. Am darauffolgenden Sonntagmorgen um 9 Uhr werden die Teilnehmer unterrichtet. Die nächste Abnahme findet dann erst wieder im August statt.

Vereinsanzeiger
Touristenverein Naturfreunde, Nagold: Mittwoch Abend 8 Uhr Musikgruppe bei Jugendleiter Deuble.
VfL Nagold — Sparte Fußball: Mittwoch Training ab 19 Uhr (Sportplatz).
VfL Nagold — Sparte Handball: Donnerstag Training ab 19 Uhr (Sportplatz).
VfL Nagold: Donnerstag Abend 19.30 Uhr Training zum Landessportabzeichen. — Samstag: Abnahme des Landessportabzeichens im Schwimmbad in Nagold 16 Uhr. — Sonntag: Abnahme des Landessportabzeichens auf dem Sportplatz in Nagold 9 Uhr.
Liederkränz Nagold: Donnerstag abend 8 Uhr Tenöre („Rose“).
Verein der Hundefreunde, Nagold: Mittwoch von 9-21 Uhr Dressuren (Teufels Hirschschele).
Bezirks-Lehrerverein Nagold Altensteig: Samstag, 1. Juli, 15 Uhr, Monatsversammlung in Nagold im Gasthaus zur „Linde“. Wichtige Tagesordnung. Bitte vollzählig.
VfL Altensteig — Sparte Faustball: Donnerstag, 29. Juni, abends 7-9 Uhr Übungs-spiel auf dem Sportplatz. Faustballfreunde sind herzlich eingeladen.
VfL Altensteig — Sparte Faustball: Samstag, 1. Juli 50, abends 20 Uhr, wichtige Besprechung der Faustballfreunde im Gasthaus z. „Lamm“ (Hartmann). Das Erscheinen aller Faustballfreunde ist dringend notwendig.

Verlag Dieter Laak Nagold-Altensteig
Geschäftsstelle Nagold Marktstraße 42 Fernruf 233
Geschäftsstelle Altensteig Poststraße 33 Fernruf 321
Monatlicher Bezugspreis DM 2.20 zuzüglich 30 Pfg.
Trägergebühr: durch Post DM 2.20 zuzüglich 36 Pfg.
Zustellgeld: Einzelverkaufspreis 18 Pfg

Dr. med. Weimer
prakt. Arzt und Geburtshelfer
Altensteig am 29. und 30. 6.
keine Sprechstunde

Zwei
Malergehilfen
für sofort gesucht
Hermann Jäger, Malermeister
Nagold

Achtung Landwirte!
Viehmarkt in Ebhausen

am 29. Juni 1950. Ich bringe auf den Viehmarkt eine Auswahl allerbesten hochträchtiger

Kalbinnen
in allbekannter Qualität, zu deren Besichtigung ich Kaufliebhaber freundlichst einlade.

Harry Kahn
Nutzviehhandlung, Baisingen
Kreis Horb
Telefon Ergenzingen 39

Einen starken
Schaffstier
verkauft oder tauscht gegen eine trächtige Kalbin
Johannes Bäuerle, Hornberg

Werden die Chiron-Werke tatsächlich gerettet?

Millionenkredite für undurchsichtige Zwecke / Hoher Einsatz für fragwürdiges Ergebnis / Öffentl. Mittel ohne Kontrolle?

Bundestagsabgeordneter Fritz Erler veröffentlichte unlängst in der „Neuen Zeitung“ in zwei Artikeln eine aufsehenerregende Kritik an einem 3-Millionen-Kredit, den das Land Württemberg-Hohenzollern dem Fabrikanten Fritz Kiehn, Trossingen, gegeben hat — angeblich zum Ankauf der illiquid gewordenen Chiron-Werke in Tuttlingen und Brackenheim, zur Sanierung dieser Unternehmen und zum Produktionsaufbau. Das Werk Brackenheim ist trotzdem geschlossen worden, das Schicksal des Tuttlinger Werkes sei ungeklärt. Als Grundlage für die Kreditübergabe habe eine Bänderrolensteuer-Stundung gedient. — Kiehns Hauptunternehmen ist die Efka-Zigarettenpapier-G.m.b.H. Die für Kiehn uninteressante Fertigung ärztlicher Instrumente der Chiron-Werke, ehemals die Grundlage des Unternehmens, werde ausgeschaltet, die Fertig- und Rohvorräte verschleudert, und die beträchtlichen öffentlichen Mittel, so oder so aus Steuergeldern, im übrigen zum Aufbau eines Konzerns verwendet, und zwar eines Zigarettenpapier-Konzerns. Erler befürchtet, das auf diese Weise in die Chiron-Werke gesteckte Geld werde auf Verlustkonto zu buchen sein. Ist es an dem, und was geht in Tuttlingen wirklich vor? Ministerialrat Vowinkel, Finanzministerium Württemberg-Hohenzollern, ließ der „Neuen Zeitung“ zu den aufgeworfenen Fragen ein Exposé zugehen, und die Redaktion unseres Blattes hat umfangreiche eigene Ermittlungen angestellt. Aus Kritik, Widerlegung und eigener Untersuchung lassen wir hier eine erste zusammenfassende Darstellung des verwickelten Sachverhalts folgen, soweit er die wirtschaftliche Seite betrifft; mit den politischen Begleiterscheinungen des Falles befaßt sich unser heutiger Leitartikel. Zu dieser ausführlichen Darstellung hat uns die Sorge um das Schicksal der Facharbeiter der chirurgischen Industrie bewogen, denn für die Sicherung ihrer Arbeitsplätze wurde doch die finanzielle Hilfe des Staates in erster Linie in Anspruch genommen.

Sanierung und die Rückzahlung der Kredite. Selbstverständlich habe Kiehn den Kredit nur für den Auf- und Ausbau der Chiron-Werke erhalten, also zweckgebunden, wobei das Land nicht berechtigt sei und auch sehr schlecht daran tun würde, dem Käufer die Produktion in allen Einzelheiten vorzuschreiben. Freilich wäre es nicht opportun, wenn die öffentliche Hand die Produktion in allen Einzelheiten vorschriebe — aber doch im allgemeinen, denn was bliebe sonst von der Zweckbindung noch übrig? Aber nun zeigt es sich, daß Herr Kiehn die Fabrikation chirurgischer Instrumente offenbar nicht reizvoll findet. Heute arbeiten noch etwa 30—40 Betriebsangehörige für die Chirurgie, die Restbestände an Fertig- und Rohmaterialien werden auch unter Preis abgesetzt. Kein Wunder, die Firma Efka liefert Zigarettenpapier und ihr Inhaber hat eine sehr glückliche Hand darin bewiesen, sich kleinere Firmen dieser Branche einzuverleiben. Auf diese Weise und bei der herrschenden Zweiteilung Deutschlands läßt sich sehr schön ein kleines Monopol aufbauen. Wir wissen nicht, ob Herr Kiehn auch zu diesen Zwecken gewisse Mittel aus dem Staatskredit herangezogen hat, und wie weitberzig das Finanzministerium die Zweckbindung auffaßt. Einer solchen Verwendung öffentlicher Mittel gegenüber müßten jedoch — ganz abgesehen von der Frage, ob der Aufbau einer monopolartigen Stellung mit Hilfe von Staatsmitteln gebilligt werden kann — sehr grundsätzliche Bedenken geltend gemacht werden. Wenn es überhaupt eine moralische Rechtfertigung für diesen beträchtlichen Staatskredit geben kann, dann ist es doch die Erhaltung von Arbeitsplätzen langjähriger, geschulter Facharbeiter der Feinmechanik. Diese etwa für die Herstellung von Kartonagen oder für die Zurichtung von Zigarettenpapier einzusetzen, wird wohl im Ernst niemand für möglich halten. Außerdem besteht zwischen Zigarettenpapier und Chirurgieinstrumenten ein sehr bedeutender Unterschied der wirtschaftlichen Effizienz: Chiron pflegte den wesentlichen Teil seiner Produktion früher zu exportieren und würde zweifellos auch heute mit der Zeit wieder ins Exportgeschäft kommen. Zigarettenpapier aber ist kein Exportartikel.

Wer prüft die Verwendung?

Hiernach dürfte einwandfrei feststehen, daß die Chirurgiefertigung nicht aufrechterhalten wird. Was geschah oder geschieht aber mit dem Kredit, der doch der Zweckbestimmung nach zum Auf- und Ausbau des Chiron-Werkes verwendet werden soll? Oder besser gesagt: was geschieht noch weiter damit, über die Expansion der Efka hinaus; Partizipiert auch Herr Trippel, Konstrukteur eines Schwimmwagens und plänerischer Erfinder,

daran? Muß schon entschieden abgelehnt werden, daß Herr Kiehn aus öffentlichen Mitteln auch Zigarettenpapiermaschinen anschafft, so dürfte die Öffentlichkeit einer Finanzierung des Trippelschen Konstruktionsbüros ohne jedes Verständnis gegenüberstehen. Herr Trippel hat zwar einen Kleinwagen zum angegebenen Preise von 2000 DM konstruiert, doch sieht man von einer Produktion nichts, und auch die kalkulatorischen und absatzmäßigen Voraussetzungen sollen völlig ungeklärt sein. Die mit viel Propaganda angekündigte Kleinschreibmaschine nach schweizerischen Patenten hat sich, sicherem Vernehmen nach, auch als eine Fehlspekulation erwiesen und dürfte in Tuttlingen niemals hergestellt werden. Aber das Kapitel des Herrn Trippel ist sehr umfangreich und läßt sich im Rahmen dieser Betrachtung nicht mit der Ausführlichkeit erörtern, die wünschenswert wäre. Fest dürfte stehen, daß wir für unsere öffentlichen Mittel dringendere Verwendung haben als die Finanzierung eines solchen Zuschußbetriebes. Bei der engen Verflechtung der drei Unternehmen Efka—Chiron—Trippel muß indessen vermutet werden, daß für die Trippelschen Pläne schon einiges abgefallen ist.

Wer prüft also die bestimmungsgemäße Verwendung dieses erheblichen Kredits, wer trägt die Verantwortung, wenn trotz vermeintlich bester dinglicher Sicherung am Ende doch etwas schief geht? Wer zieht den Darlehensnehmer zur Verantwortung, wenn die Arbeitskräfte, wie laut angekündigt, nicht vermehrt werden, und wir stellen diese Frage nochmals: weshalb ausgerechnet Herr Kiehn, einen Fabrikanten von Zigarettenpapier, wenn man einen volkswirtschaftlich wichtigen Betrieb der Chirurgieinstrumenten-Industrie am Leben halten will, der viel mehr fachliche Voraussetzungen erfordert als die meisten anderen Fabrikationsberufe? Diese und andere Fragen bedürfen noch dringend der Beantwortung.

heim“ legte ein schweres Dunkel auf das Gemüt des Kindes. Nirgends, wohin man sie dann brachte, war jemand, der dieses Dunkel hätte verschrecken können. Immer schwieriger wurde sie, allmählich galt sie als unzugänglich, gemütsarm und verstockt.

Da kam sie in ein ev. Jugendheim. Hier wurde die wahre Not des Kindes erkannt und in sorgamer, geduldiger Arbeit wurde allmählich über den Graben von Mißtrauen und Angst eine Brücke gebaut. Dazu half der gesunde Geist, der im Hause herrschte. Dazu gehörte aber darüber hinaus eine nicht ermüdende Liebe, die sich des Kindes besonders annahm. Eines Tages, als Ilse in einem Stegreifspiel die Prinzessin spielen durfte und spielen konnte, da schmolz auch das letzte Eis, in dem die Seele des Kindes noch gebannt gewesen war. Wer da glücklicher und dankbarer war, sie selbst oder die, die sich bis dahin um sie gesorgt hatten?

Mitternachtsmission

Auch davon ein Wort. Die Stuttgarter Mitternachtschwester berichtet: Die Schillerstraße war wieder einmal sehr belebt in später Nacht. Nicht weit von mir höre ich einen Schrei. Ein junges Mädchen, das eben vom Zug gekommen war, wird belästigt. „Nein“, sagte sie mir, „so, gebe ich nie wieder heim, das habe ich nie geglaubt, daß es doch so ist, wie mir andere schon erzählt haben.“ — Nur wenige Minuten später kommt eine Frau im Laufschrift die Straße herunter. „Warum so eilig?“ fragte ich sie. „Da oben, der Mann in dem hellen Ueberzieher läßt keine Frau laufen.“ Ich wollte gerade auf die angegebene Richtung zusteuern, als ich dorthin schon wieder Unruhe bemerkte. „O, da ist eine Schwester!“ sagt ein Mädchen erregt und schon hält sie meinen Arm fest. „Ich hatte jemand nach dem Weg zum Roten Kreuz gefragt, wo ich übernachten kann, bis um 5 Uhr mein Zug fährt. Da wollte mich der Herr in dem hellen Mantel mitnehmen. Er habe ein besseres und schöneres Quartier für mich. Und was er sonst noch zu mir sagte, das kann ich Ihnen gar nicht sagen. Ich hatte so Angst — und da sah ich Sie!“ Wie froh war ich da an unserem Uebernachtungsheim! — Als ich dann wieder draußen stand in der kalten Nacht, da empfand ich es wieder schmerzlich, daß in der Nachtmission so viel Arbeit nicht getan werden kann, weil der Arbeiter so wenige sind, und daher manch ein Hilferuf eines unter die Mörder Gefallenen achtlos verhallen muß.

Zwei Alte schreiben

Eine bald 80jährige Generalswitwe, aus Niederschlesien geflohen, hat in einem Stift der Inneren Mission Aufnahme gefunden. Nun schreibt sie der Inneren Mission zu ihrem Werbetag einen dankerfüllten Brief mit dem Wunsch, die Innere Mission möge noch vielen verlassenen, gebeugten alten Menschen solch gute Zuflucht zu gewähren in der Lage sein. Und ein alter verdienter Mann schreibt von der Not der alten durch den Schwund ihres Notpennings verarmten Männer: „Darum möchten wir unsere Mitchristen mit heißem Herzen bitten: Helft der Inneren Mission dazu, daß auch für die alten Männer, einheimische und vertriebene, Altersheime gegründet und geführt werden können!“ — Ob da Innere Mission nicht nötig ist? St.

G.m.b.H um, deren Kapital etwa 200 000 DM beträgt, und die außer den Produktionseinrichtungen keine Sachwerte in Besitz hat, so daß durch die G.m.b.H.-Bildung der Eigenbesitz aus der Haftung herausgenommen worden ist. Eine dingliche Sicherung kann daher nur auf die Chiron-Werke eingetragen werden. Wenn diese aber gut ist, das heißt ausreichend, dann erhebt sich andererseits die Frage, ob die Chiron-Werke — wie Ministerialrat Vowinkel in seinem Exposé feststellt — tatsächlich vor dem Konkurs standen, oder nicht nur einfach illiquid waren.

3 Millionen für 350 Arbeitsplätze?

Ministerialrat Vowinkel stellt fest, der Konkurs hätte 350 Menschen in Tuttlingen arbeitslos gemacht. Also hat es sich darum gehandelt, die Arbeitsplätze von 350 Betriebsangehörigen der Chiron-Werke zu halten. Bei aller Anerkennung der sozialen Verpflichtungen: sind 3 Millionen DM für 350 Arbeitsplätze nicht ein etwas zu hoher Kaufpreis? Zwar hat der neue Besitzer der Chiron-Werke in Pressekonzferenzen für 1950 nicht weniger als 500 neue Arbeitsplätze versprochen, aber bei diesen Versprechungen ist es — wenigstens bisher — auch geblieben. Und dürfte allem Anschein nach auch für die nächste Zukunft dabei bleiben. Hier erhebt sich die erste Frage, ob ein so erheblicher Kredit auch volkswirtschaftlich sinnvoll verwendet wird.

Warum ausgerechnet Herr Kiehn?

Ministerialrat Vowinkel stellt in seinem Exposé weiter fest, ein ernsthafter Kaufliebhaber für die Betriebe, der in der Lage gewesen wäre, das Werk sofort finanziell zu sanieren, sei vom Vorbesitzer nicht namhaft gemacht worden; die wirtschaftliche Potenz des Käufers verbürge die Möglichkeit der

Blicke in die Arbeit der Inneren Mission

Am Sonntag ist der Tag der Inneren Mission. Vielleicht ist manchem die Arbeit, die mit Innerer Mission gemeint ist,



Lebendiger Unterricht in einem Heim der Inneren Mission

noch nicht recht bekannt. Darum hier ein paar Bilder aus dieser Arbeit.

„Bei der Bahnhofsmision darf man bitten“

Ein junger Wanderer kommt aus Frankreich zurück. „Ich habe so Hunger, aber ich besitze keinen Pfennig mehr“, klagt er einem Leidensgenossen, den er auf dem Bahnhof trifft. „Komm, wir gehen zur Bahnhofsmision, vielleicht kann die uns helfen“, schlägt der vor. „Nein, ich kann nicht betteln.“ Aber der andere sagt ihm, dort dürfe

Not von heute! Da werden nun alle gespeist. Dann werden sie nach ihren besonderen Nöten gefragt, und manchem kann man helfen, daß er wieder in eine geordnete Bahn kommt. Mancher will sich auch nicht helfen lassen. Aber wie gut, daß es doch solch eine Stelle gibt!

Im Jugendheim schmilzt das Eis

Im Alter von 3 Jahren wurde Ilse von ihrem Stiefvater in wilder Leidenschaft so geschlagen, daß sie länger bewußtlos liegen blieb. Das und die ganze Atmosphäre „da-

Bänderrolensteuer oder nicht?

Ministerialrat Vowinkel behauptet in seinem Exposé, es sei völlig irrig anzunehmen, daß es sich um einen Bänderrolensteuerkredit handele, und der Bundesfinanzminister habe mit der Sache nicht das geringste zu tun und sei daher überhaupt nicht beteiligt. Richtig sei vielmehr, daß Kiehn einen Wechselkredit von 3 Millionen, der hoch verzinslich sei, dessen Teilbeträge eine Laufzeit von 12 bis 21 Monaten haben und der zudem noch dinglich gut gesichert sei, erhalten habe. Die Frage der Finanzierungstechnik erscheint uns unerheblich; jedenfalls hat Kiehn seinen Kredit aus öffentlichen Mitteln erhalten. Es erhebt sich aber die Frage, ob — vor allem mit Rücksicht auf die doch erhebliche Laufzeit des Kredits — der Bundesfinanzminister nicht doch zu hören gewesen wäre.

Und dann: „Hochverzinslich“; ist der normale Diskontsatz gemeint oder wurde ein höherer Zinssatz verlangt? Und nicht ganz verständlich erscheint die Behauptung der guten dinglichen Sicherheit. Weshalb überhaupt einen Kredit aus öffentlichen Mitteln, wenn gute dingliche Sicherungen vorhanden sind, gegen die auch ein ganz normaler Bankkredit — etwa durch die Wiederaufbaubank — zu erhalten ist? Dabei ist noch interessant, daß die dingliche Sicherung nicht etwa aus dem Vermögen der Efka genommen werden kann, denn um die Zeit des Vertragsabschlusses mit Staebler wandelte Kiehn sein Unternehmen in eine

Für die **CONSUL** bürgt Batschari

DIE FEINE VIRGINIA ZIGARETTE FÜR 10 PFENNIG



Krepp- oder Ledersohlen?

Die Vor- und Nachteile / Arbeitsmangel bei den Schuhmachern / Innung empfiehlt Umschulung

TÜBINGEN. In einer unlängst abgehaltenen Innungsversammlung wurde den Schuhmachern des Kreises Horb nahegelegt, sich in andere Berufe umzuschulen, weil der Arbeitsanfall seit der Währungsreform um die Hälfte zurückgegangen sei. Im Kreise Horb gebe es heute annähernd 70 Prozent mehr Schuhmacher als notwendig. Maßnahmen zur Verhinderung des Zuganges an neuen Lehrlingen wurden von der Versammlung als überflüssig bezeichnet, weil die Tatsache, daß die in diesem Jahre freigesprochenen Gesellen fast ausnahmslos arbeitslos seien, abschreckend genug wirke.

F. S. In der nächsten Zeit wird man da und dort, vor allem beim Schuhmacher, einem Plakat begegnen. Es zeigt einen Schuh von der Sohlenseite. Und zwar einen Lederbesohnten Schuh, die stilisierte Abbildung einer gegerbten Haut mit dem Stichwort „Ledersohle bleibt Ledersohle“. Zusammen mit sinnvollen bildlichen Darstellungen — Sonnenstrahlen und Schneemann — liest man den Text „Im Sommer kühl, im Winter warm — und immer gesund!“ Unter dieser Devise wird von der Lederindustrie im Einvernehmen mit dem Schuhmacherhandwerk die Propaganda für die Ledersohle gestartet und versucht, die zuseit unvernünftige Vorrangstellung der Kreppsohle anzugreifen. Die eine Tatsache ist, daß die Kreppsohle für das Leder eine sehr fühlbare Konkurrenz bedeutet, die andere, daß die Kreppsohle über Zweckmäßigkeitsgründe hinaus eine Modeerscheinung darstellt, und der Mode gegenüber sind rationale Gründe stets wirkungslos.

Die Licht- und Schattenseiten

Wie alles, haben auch Ledersohle und Kreppsohle ihre Licht- und Schattenseiten. Wer auf die Kreppsohle schwört, rühmt ihr etwa nach, man laufe auf ihr wie auf einem Teppich; sie halte den Fuß warm, schütze vor Nässe und sei sehr viel verschleißfester als die Ledersohle. Daran ist zweifellos viel Wahres; andererseits dürfte aber auch unbestritten sein, daß sie vor allem im Sommer etwas zu warm macht, weil sie die Ausdünstung des Fußes hemmt und bei Neigung zu Fußschweiß das Uebel noch verschlimmert. Das lassen wir auch in einem ärztlichen Gutachten in einem Fachblatt, das als Ausgleich eine verstärkte Fußpflege empfiehlt. Weiter wurde in diesem Gutachten gesagt, daß, wenn die Kreppsohle „nachläßt“, sie dem Fuß nicht mehr den wünschenswerten Halt gibt. Immerhin dürfte unbestritten bleiben, daß ein Schuh mit Kreppsohle für den komplizierten Knochen- und Bändermechanismus des Fußes vorteilhafter ist als etwa ein Stöckelschuh mit 10 cm hohen Absätzen.

Aber die Ledersohle! Es gibt Leute, die einst Kreppschuhe trugen und nun wieder zur Ledersohle zurückkehren. Andere blieben bei der Ledersohle überhaupt, wobei sie argumentieren, es sei ihnen nur wohl in Schuhen mit Ledersohlen. Daß das poröse Leder die natürliche Ausdünstung des Fußes weniger hindert als der Gummi, liegt auf der Hand. Es wird aber wohl so sein, daß man sich wieder mehr der Ledersohle zuwenden wird, wenn die Kreppsohle aus der Mode kommt — und das wird

nach allen Erfahrungen wohl eines Tages eintreffen.

Warum ist das Leder weniger haltbar?

Aber auch dann wird es wohl noch viele Verbraucher geben, die bei der Krepp- oder der Gummisohle bleiben, und zwar aus rein materiellen Erwägungen. Es darf dabei nicht verschwiegen werden, daß die Ledersohlen von früher nicht so schnell durchgelaufen waren, wie dies heute der Fall ist. Schuld an der geringeren Verschleißfestigkeit sind die neuen, rascher verlaufenden Gerbverfahren: früher lag eine Haut ein Jahr und mehr in der Lohgrube. Auch Fachkreise geben den Mangel offen zu.

Und dann der Preis! Wenn das Besohlen eines Paares Herrenschuhe mit Absätzen nach dem Richtpreis 8,00 DM kostet, dann ist das wirklich viel. Heute ist zwar alles teuer, aber der Mann mit dem schmalen Geldbeutel wird, allen Erwägungen einer veränderten Mode zum Trotz, eben doch bei der Gummisohle bleiben, weil sie billiger ist und länger hält. Gerade diese größere

Verschleißfestigkeit hat die Schuhmacher auf den Plan gerufen, bei denen die Reparaturen zu einem wesentlichen Teil gerade wegen der Gummisohle rückläufig sind und die sich, wie die oben angeführte Meldung beweist, in einer richtigen Krise befinden.

Leder für den Sommer, Krepp für den Winter

Wir haben uns über diese Probleme auch mit einem Schuhhändler unterhalten. Dieser zeigte sich gegenüber der Ledersohlenpropaganda ziemlich passiv. Es geht dem Käufer wie den Schuhfabriken: Was der Käufer will, das wird hergestellt und verkauft, denn Währungsreform und Marktwirtschaft haben uns den Käufermarkt gebracht. Obwohl man in den Auslagen der Schuhgeschäfte wieder mehr Modelle mit Ledersohlen sieht, behauptet sich andererseits in nicht zu übersehendem Maße die Kreppsohle. Wann und wie sich das ändern wird, ist einstweilen nicht abzusehen. Denkbar erscheint uns jedenfalls, daß der kreppbesohlte Schuh dank bestimmter Vorzüge aus dem Bild unserer Schuhproduktion nicht mehr verschwinden und daß man sich eines Tages so daran gewöhnt haben wird, daß man in der Kreppsohle nicht mehr ein Attribut der Mode sehen wird, sondern einen zweckmäßigen Gebrauchsgegenstand. Wie wäre es mit einem vernünftigen Kompromiß: Lederbesohlte Schuhe für die wärmere Jahreszeit, Kreppschuhe für den Winter?

Wichtiges in Kürze Getreideerzeugerpreise erhöht

MÜNCHEN. Das Bundeskabinett erhöhte die Erzeugerpreise für Weizen von 26 auf 27 DM für Roggen von 24 auf 25 DM und für Futtergetreide von 21 auf 22 DM je Doppelzentner. Da die Frachtsubventionierung beibehalten wird, gelten die Preise franko alle deutschen Mühlen. Die Preiserhöhung muß noch von Bundesrat und Bundestag bestätigt werden.

Mit Einbringung der überseeischen Ernten rechnet man für September/Oktober mit einem Rückgang der Getreideweltmarktpreise, der das Ende der Frachtsubventionierungen herbeiführen könnte. In diesem Falle wird für die süd-deutschen Mühlen die Frage der Eisenbahnsubventionen akute.

Der Beschluß des Bundeskabinetts, keine Festpreise für Mehl zu setzen, die Franko-Preise für Getreide aber ab 1. Juli zu erhöhen, hat in Kreisen der Mühlenindustrie wenig befriedigt. Da damit auch die Kontingentierung für Mühlen nicht aufrechterhalten bleiben kann, befürchtet man das Wiedererleben des alten Kampfes auf dem Getreidesektor.

Frühkartoffelernte gut, aber geringer als im Vorjahr

BONN. Die diesjährige Frühkartoffelernte bringt nach Berichten aus den Hauptanbaubereichen zwar allgemein gute Erträge, erreicht jedoch nicht den Rekord des Vorjahres. Vor allem die Aufwuchschäden, die bei den günstigen Witterungsverhältnissen der letzten Wochen zunächst durch die gute Krautentwicklung überdeckt wurden, machen sich in Ertragsunterschieden von 40 bis 80 Ztr. je Morgen bemerkbar.

Bäuerlicher Obstbau noch lebensfähig?

LÖRRACH. Ist der bäuerliche Obsthandel in Zukunft noch lebensfähig, oder wird er — infolge der stets steigenden Qualitätsansprüche — dem profitierbaren Plantagenbau weichen müssen? Diese und andere Fachfragen standen im Vordergrund der diesjährigen Landtagung des badischen Obstbauverbands, zu der sich in Lörrach zahlreiche Obstbau-Fachleute aus ganz Südwestdeutschland und der benachbarten Schweiz eingefunden haben. Die deutschen und Schweizer Sachverständigen bejahten grundsätzlich die Existenzfähigkeit des landwirtschaftlichen Anbausystems, sofern die Züchter in Zukunft von der Verzettelung der Baumbestände zum geschlossenen Anbau übergehen.

Vom Bodensee-Kirschenmarkt

TETTANG. Der Landesverband der Obst- und Gartenbauvereine e. V. Stuttgart und die Kreisobstvereine Ravensburg veranstalteten am 29. Juni ob Tettang eine Besichtigungsfahrt durch die württembergischen Kirschenanbaubereiche. — Bei der ersten Kirschenbörse in der Tettanger Versteigerungshalle wurden so niedrige Preise erzielt, daß in den Erzeuger- und Händlerkreisen Enttäuschung herrscht. Teilweise wurde der Zuschlag für B-Ware zu 15 Pfg. pro Pfund gegeben. Die Erzeuger sind der Ansicht, daß das Kirschengeschäft bei Berücksichtigung der Unkosten, wie Pflückerlöhne usw. kaum rentabel sei.

Beispielhafter Interessenausgleich

BONN. Die Handelsverträge der deutschen Bundesrepublik mit Argentinien und Brasilien können nach Ansicht des Bundesernährungsministeriums als ein Beispiel für den Ausgleich zwischen den ausländischen Exportwünschen und den Interessen der inländischen Landwirtschaft

angesehen werden. So konnte eine von der argentinischen Delegation geforderte Abnahme von 50 000 t Fleisch im Werte von 25 Millionen Dollar und von tierischen Fetten im Werte von 5 Millionen Dollar auf 10 000 t Fleisch herabgesetzt werden.

Italien modifiziert Zölle

MAILAND. Die in- und außerhalb Italiens geführte Kampagne gegen die drohenden protektionistischen italienischen Zölle hat zu einem beachtlichen Teilerfolg geführt. Nach Vorschlägen der Regierung an die zuständige Parlamentskommission soll der neue italienische Generalzolltarif ab 1. Juli in Kraft treten, jedoch durch einen gleichzeitig eingeführten Gebrauchsolltarif wesentlich modifiziert werden.

Die Schweiz will den großen Befähigungsnachweis

TÜBINGEN. Das „Deutsche Handwerksblatt“ berichtet von einem bevorstehenden Gesetzentwurf der schweizerischen Bundesregierung über den Fähigkeitsausweis zur Eröffnung von Gewerbebetrieben. Die Vorlage, die ein Rahmengesetz darstellt, bestimmt die Voraussetzungen, unter denen der obligatorische Fähigkeitsausweis in Handwerkszweigen eingeführt werden kann. Als Fähigkeitsausweis für neu zuzulassende selbstständige Handwerker soll in der Regel das Meisterdiplom dienen.

Uhrmacher wollen Gewerbefreiheit einschränken

LUDWIGSBURG. Auf der Jahreshauptversammlung des Landesinnungsverbandes Württemberg-Boden haben sich die versammelten Uhrmacher einstimmig für eine Einschränkung der Gewerbefreiheit ausgesprochen. Der Landesverband wurde beauftragt, bei den zuständigen deutschen Stellen entsprechende Schritte zu unternehmen.

Keine höheren Treibstoffzölle in der französischen Zone

TÜBINGEN. Nach einer Mitteilung des Wirtschaftsministeriums von Württemberg-Hohenzollern kommt die Erhöhung der Vergaser- und Dieseltreibstoffkontingente im Bundesgebiet ab 1. Juli 1950 für die Länder des französischen Besatzungsgebietes nicht in Betracht, da diese während der letzten 12 Monate besser versorgt worden

„Von der Muse ungeküßt“

(*) Der Existenzkampf in der Wirtschaft ist harte Wirklichkeit. Wer sich an der Lösung wirtschaftlicher und betrieblicher Fragen praktisch und theoretisch beteiligt, spürt oftmals den wenig einladenden Ton. Durch den an Schärfe zunehmenden Wettbewerb wurde die Atmosphäre in der Wirtschaft nur noch angespannter, sorgenvoller und herzloser.

Besonders hart prallen die Meinungen der Sozialpartner um die Lösung der gegenwärtig umstrittenen Nachkriegsprobleme aufeinander. Wer zum Beispiel die Debatten um das Mitbestimmungsrecht verfolgt, vielleicht sogar an ihnen teilgenommen hat, wird wenig lyrische Töne vernommen haben. In der Verfechtung der Interessen von Arbeitnehmern und Arbeitgebern stehen offenbar nicht nur wirtschaftliche und soziale Grundsätze auf dem Spiel, obschon es nur um diese gehen sollte. Deshalb wandten sich viele von der polemischen Art der Behandlung betrieblicher und außerbetrieblicher Fragen ab. Die Spalten in den Zeitungen füllten sich zum mit vielerlei Meinungen. Diese wurden von der breiten Öffentlichkeit jedoch kaum beachtet. Ebenso ist es auch mit vielen anderen wirtschaftlichen Fragen, die auf Lösung warten. Die Ergebnisse einer Meinungsbefragung über das Interesse, das das Problem des Mitbestimmungsrechts in der Öffentlichkeit genießt, haben gezeigt, daß nur ein verschwindend kleiner Teil der Bevölkerung sich etwas unter dem Mitbestimmungsrecht vorstellen kann. Ähnliche Erfahrungen wurden mit anderen wirtschaftlichen Begriffen und Problemen gemacht. Nur 19 Prozent von 2000 Befragten wußten zum Beispiel, was die heutige Wirtschaftspolitik unter „sozialer Marktwirtschaft“ verstanden wissen will.

Das Leben jedes Einzelnen ist mit der Wirtschaft eng verknüpft. Es gibt kaum einen Lebenskreis, der nicht direkt oder indirekt von der Wirtschaft beeinflusst wird. Trotzdem verstehen nur wenige die Sprache der Wirtschaft oder können sich mit ihr befassen. Freilich ist die Wirtschaft und ihre Lehre nur einmal „nicht von der Muse geküßt“, wie unser Professor für Betriebswirtschaft sich einmal ausdrückte, als er die müden und gelangweilten Gesichter seiner Zuhörer entdeckte. Es ist aber möglich, das Menschliche mit Vernunft zu paaren, wenn es um problematische Lösungen geht. Vor allem sollte der Wesenskreis nicht im Streit der Meinungen verloren gehen.

Die Fragen der Wirtschaft werden schließlich von Menschen zu beantwortet sein. Das Menschliche, Vernunftgemäße, Aufheiternde und Freundliche soll mit dem Lied der arbeitenden Wirtschaft zugleich erklingen. Das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer in der Wirtschaft, so wurde in der letzten Zeit verschiedentlich hörbar, sollte lebensnah verwirklicht werden. Tatsächlich haben offenbar die letzten Verhandlungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern zu dieser Annäherung der Meinungen geführt. Damit wäre ein wesentlicher Schritt zur Verständigung der Sozialpartner im Interesse der beiderseitigen Beziehungen und nicht zuletzt der Normalisierung der Wirtschaft getan. Sympathische Züge erster und wirtschaftlicher Interessensvertretung verriet auch die Tatsache, daß auf Einladung des Deutschen Industrie- und Handelstages Vertreter des westdeutschen Gewerkschaftsbundes auf der letzten Vollversammlung der Industrie- und Handelskammern in Düsseldorf erschienen, um an Diskussionen über allgemeine wirtschaftliche Fragen teilzunehmen. Der Beginn der Verhandlungen über den Schumanplan in Paris sowie der Beitritt der Deutschen Bundesrepublik zum Europarat in Straßburg ist dazu geeignet, eine warmherzige Atmosphäre zu schaffen. Es ist sicher, daß durch diesen Stimmungswechsel wirtschaftliche Spannungen schneller verschwinden, insbesondere aber die Wirtschaft an „Lichtlosigkeit“ verliert.

den seien, als das im Bundesgebiet der Fall war. Dieser Vorsprung fällt durch die Angleichung der Kontingente jetzt größtenteils weg; für den Einzelverbraucher bedeutet dies im Hinblick auf die steigende Zahl der Kraftfahrzeugzulassungen einen Rückgang der bisherigen Zulassungen.

Fremdenverkehr

Deutsch-schweizerischer Reiseverkehr

BERN. Eine Erweiterung des Reiseverkehrs zwischen Deutschland und der Schweiz und eine großzügigere Handhabung des kleinen Grenzverkehrs forderten dieser Tage mehrere Schweizerische Abgeordnete in einer Interpellation im Ständerat. Die Schweizer Regierung wurde ersucht, bei den Besatzungsbehörden darauf hinzuwirken, daß deutschen Ferienreisenden die Mitnahme von 500 DM in die Schweiz gestattet werden soll. Dabei vertritt man die Ansicht, daß für die Bundesrepublik beim heutigen Ausmaß des deutsch-schweizerischen Warenaustausches die Freigabe von 10 bis 15 Millionen DM für den Reiseverkehr nach der Schweiz tragbar ist. Der schweizerische Wirtschaftsminister Rubattel verwies die Beantwortung der Interpellation auf die kürzlich abgeschlossenen Verhandlungen der „gemischten Kommission“ in Freiburg, in deren Verlauf weitgehende Erleichterungen für den

kleinen Grenzverkehr in Aussicht genommen wurden. Einzelheiten über die Abmachungen sollen nach Unterzeichnung der Protokolle durch die Besatzungsmacht bekanntgegeben werden. Auch die Forderungen der Schweiz bezüglich des großen Reiseverkehrs seien nicht ohne Erfolg geblieben; für 1950 habe man 5 MIL DM für den Touristenverkehr freigegeben. Die Schweiz werde sich weiterhin um Lockerungen des deutsch-schweizerischen Reiseverkehrs, vor allem um eine Vereinfachung der Pafformalitäten bemühen.

Bundesgebiet wirbt im Ausland

COBURG. Die deutsche Fremdenverkehrswerbung im Ausland soll, mit Hilfe der von der Regierung zugesagten Zuschüsse, so bald wie möglich durch die Errichtung von Informationsbüros in London, Paris, Zürich und Rom sowie in den nordischen Ländern intensiviert werden, teilt die Zentrale für Fremdenverkehr mit.

Für den Autofahrer

Deutschlands Erdöl-Reserven

W. Nach einer Schätzung des Amtes für Bodenforschung beliefen sich die Erdölvorräte Deutschlands am 1. Januar 1950 auf 38,5 Mill. t (einer 21 704 000, wahrscheinlich 14 796 000).

Die Schätzungen für Gesamt-Emsland lauten für sicher auf 16 370 000 t, wahrscheinlich 10 150 000 Tonnen, zusammen 26 700 000 t. Die Förderung von Januar bis Mai 1950 betrug 131 248 t.

Für Gesamt-Hannover lautet die Schätzung für sicher auf 4 294 000 t, wahrscheinlich 3 926 000 t, zusammen 8 190 000 t. Die Förderung von Januar bis Mai 1950 belief sich auf 152 908 t.

Für Gesamt-Hamburg-Schleswig-Holstein lauten die Schätzungen sicher 850 000 t, wahrscheinlich 730 000 t, zusammen 1 570 000 t. Förderung Januar-Mai 1950 35 417 t.

Für Gesamt-Baden lauten die Schätzungen sicher 40 000 t. Förderung Januar-Mai 1950 1970 t.

5-6 Mrd. DM für Straßenbau notwendig

Bundesminister Seeböhm sprach in Hamburg

W. Ueber die schlechten Straßen in Westdeutschland machte Bundesverkehrsminister Dr. Seeböhm (vergleiche auch unseren Artikel in Nr. 97 des Blattes: „Die Unsicherheit im Straßenverkehr“) jetzt auf der Hamburger Straßentagung wichtige Ausführungen. Für die dringenden Straßenbauarbeiten werden gegenwärtig 5-6 Milliarden DM gebraucht, während dem Bundesverkehrsministerium nur etwa 215 Mill. DM zur Verfügung stehen. Für die Erhaltung der bestehenden Straßen wird außerdem nach Ansicht Dr. Seeböhms ebenfalls viel zu wenig Geld ausgegeben. 1939 wurden 6 Prozent aller öffentlichen Ausgaben für den Straßenbau verwendet gegenüber einem Anteil von 1,5 Prozent, der heute für diese Zwecke ausgegeben werden kann. Es kommt dadurch häufig zu schweren Straßenschäden, weil die modernen Fahrzeuge mit ihren hohen Geschwindigkeiten die Straßen viel zu sehr beanspruchen.

EXTRA FEIN

MONDAMIN

PUDDINGPULVER
Mandel Dessert

MIT BEACHTEN MARKE

für 20 Pfg. überall zu haben

Kapitalien Immobilien

vermittelt eine Kleinanzeige in Ihrer Heimatzeitung

Verschiedenes

Haushilfin

Suche per sofort ehrl. fleiß. Mädchen f. mein Haushalt in Reutlingen. (Einfam.-Haus, 4 Pers.) Mädchen, die schon im Haushalt tätig waren, bevorzugt. Zuschr. unt. G 7368 an die Geschäftsstelle erbeten

In der Kreisstadt Balingen (Würt.) haben wir das weitbekannte

HOTEL POST

beim Bahnhof, mit Fremdenzimmern u. Garagen

zu verpachten

Es wollen sich zur Bewerbung nur erstklassige, kapitalkräftige Fachleute unter Darlegung ihrer beruflichen, finanziellen und familiären Verhältnisse melden, die einen ähnlichen Betrieb schon geführt haben und auf Dauerexistenz Wert legen.

Adlerbrauerei Balingen
Aktiengesellschaft

Ein perfektes hausmädchen

das alle Arbeiten geschickt und zuverlässig ausführt und dem man auch etwas anvertrauen kann, das mit Sorgfalt getan werden muß, ist der Wunsch der vielbeschäftigten Hausfrau. Eine solche Perle zu finden ist nicht leicht und die erste beste ist nicht immer die richtige. Deshalb muß eine sorgfältige Auswahl getroffen werden. Eine gute Möglichkeit zu wählen gibt Ihnen der Erfolg einer Stellenanzeige in der Gesamtauflage unserer 20 Heimatzeitungen, die Ihnen mit

über 100000 Abonnenten

rund 400 000 Leser bietet. Auf diesem einfachen und bequemen Wege erhalten Sie viele Angebote aus allen 10 Kreisen Württemberg-Hohenzollern, in denen unsere Zeitungen erscheinen.

Schwäbische Verlagsgesellschaft, Tübingen
Uhlandstraße 2

Nimm Melabon gegen Frauensmerzen

In der Krankenpflegeschule des städt. Krankenhauses Heilbronn, zurzeit Weinsberg, beginnt am 1. 10. 1950 ein neuer Krankenpflegerkurs, zu dem noch Schülerinnen angenommen werden. Bewerbungen sind zu richten an die Oberin

Wendelinus OEL

sprüht Ställe fliegenfrei!

wirkt lange nach!

CELA
Landw. Chemikalien G.m.b.H. Ingelheim, Rh.

Chlanker werden!

Gelbe Drops

verhöllich-benutzen-sie pflicht in APOTHEKE u. DROGERIE

Rußlandheimkehrer,

heimatlos, mit langjähriger Praxis als

Kessel- u. Maschinenwärter und Sägewerksarbeiten

bittet um eine Arbeit.

Zuschriften unter G 7504 an die Geschäftsstelle

„Die Bäcker haben ihre Pflicht getan“

Ihre Forderungen und Wünsche / Es geht um unser tägliches Brot

A. L. Tübingen. Zum Haupttag des Verbandstreffens des gesamtschwäbischen Bäckerhandwerks am Montag hatten sich rund 1200 Angehörige der beiden Bruderverbände im festlich geschmückten Schillersaal des Museums in Tübingen versammelt. Nach musikalischer Einleitung — „Iphigenie in Aulis“ von Gluck — und Begrüßungsböden des Würt. Bäckermeistersängerbundes unter Leitung von Chorleiter L. o. h. Müller, Tübingen, eröffnete der 1. Vorsitzende des nordwürttembergischen Verbandes, der 73jährige Stadtrat Schwarz, Stuttgart, namens beider Verbände die Versammlung. Er begrüßte vor allem den Ministerpräsidenten von Württemberg-Baden, Dr. Reinhold Maier, den südwürttembergischen Landwirtschaftsminister Dr. Weiß, Landrat Zaher, Tübingen, die Stadtverordnete von Tübingen und Reutlingen, OB Dr. Mühlberger und Kalbfell, sowie eine große Zahl anderer Gäste. Man halte diese Tagung bewußt in Tübingen ab, um damit die unzertrennliche Verbundenheit von Nord- und Südwürttemberg zum Ausdruck zu bringen. Der Redner wies darauf hin, daß das Bäckerhandwerk in den vergangenen Jahren seine Pflicht getan habe, daß man aber von Regierung und Parlament mehr Verständnis für das Handwerk verlangen müsse.

Gegen die absolute Gewerbefreiheit

Oberbürgermeister Dr. Mühlberger entbot die Grüße der Stadt, an die letzte Tagung in Tübingen erinnernd, die vor 17 Jahren stattfand. Er würdigte die Bedeutung der Arbeit der Bäcker für die Sicherstellung des täglichen Brotes. Präsident Pflüger vom Landesgewerbeamt in Stuttgart unterstrich die Bedeutung der Tagung, schritt die Probleme des „Großen Befähigungsnachweises“ an und nahm gegen die schrankenlose Gewerbefreiheit Stellung. Das Ergebnis der Handwerkerzählung in Württemberg-Baden — 100 000 Betriebe mit 300 000 Beschäftigten und 197 Berufen — habe gezeigt, daß das Handwerk auch heute noch eine der tragenden Säulen des Staates sei. Handwerkskammerpräsident Geisel, Reutlingen, unterstrich in seinen Grußworten das Beispiel dieser Tagung für das politische Leben.

In zum Teil recht scharfen Ausführungen umriß Zentralverbandsvorsitzender K. Fr. Lang, Hannover, was das Handwerk vom Staat erwarte. Die Landesvertreter müßten bei der sie betreffenden Gesetzgebung eingeschaltet werden. Durch die absolute Gewerbefreiheit werde der Volkswirtschaft kein Dienst erwiesen, vielmehr bedeute sie eine Schwächung der Leistung auf der ganzen Linie. Der tüchtige Handwerker und Facharbeiter würde verschwinden und dafür der Pfuscher die Oberhand gewinnen. Der Redner forderte ein Organisationsrecht, eine Besteuerung nach der Wirtschaftskraft. Das Bäckerhandwerk erwarte vom Staat, daß mit der These des „politischen Brotpreises“ aufgehört und dieser nach den Unkosten, nicht nach politischen Wünschen gestaltet werde.

Hauptgeschäftsführer Dr. Hans Speck, Weinhelm, erinnerte daran, daß in der Notzeit das Brot 80% aller Kalorien ausgemacht habe. Im Hinblick auf das Getreidegesetz wies er darauf hin, daß wir heute noch zu 50% von der Einfuhr abhängig seien. Die vorgesehene Weizenpreiserhöhung von 260 auf 320 DM je Tonne könne unmöglich vom Bäckergewerbe aufgefangen werden. Die Belastung des Verbrauchers sei bei anderen Dingen des täglichen Lebens weit höher als würde bei einer Brotpreiserhöhung für eine vierköpfige Familie monatlich 2 DM ausmachen. Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier, über dessen Ausführungen wir an anderer Stelle ausführlich berichten, erklärte zur Frage der Getreidesubventionen, daß diese nicht mehr bezahlt werden können, weil kein Geld mehr da sei. Der Ministerpräsident setzte sich für eine Gewerbefreiheit ein, die die Qualität unserer handwerklichen und industriellen Arbeit nicht gefährdet.

Minister Weiß: Festpreis für Brogetreide

Als letzter Redner behandelte Landwirtschaftsminister Dr. Weiß ernährungspolitische Probleme, die auch von den Vorrednern angeschnitten worden waren. Auch er erinnerte an die Ver-

gangenheit und wies darauf hin, daß in Württemberg-Hohenzollern jetzt 1294 Bäckereien vorhanden seien, wonach auf jeden Betrieb 400 Verbraucher kommen, so daß kein Bedarf für weitere Betriebe bestehe. Heute noch entfallen bei der Ernährung (zirka 2500 Kalorien) 40% auf Brot und Brogetreideerzeugnisse. Brot, nach der Kartoffel das billigste Nahrungsmittel, spiele nach wie vor eine entscheidende Rolle. Der Bedarf könnte bereits jetzt schon zu zwei Dritteln aus eigener Erzeugung gedeckt werden; angesichts der künstlich zurückgehaltenen Preise sei jedoch viel verfrüht worden, außerdem habe der Bauer seine erschöpften Reserven angefüllt und wegen der bestehenden Preisunsicherheit vor allem Weizen zurückgehalten.

In der Frage der Subventionen suche man nach einem Ausweg, da dies bei ihrem Wegfall nicht zu umgehender Brotpreiserhöhung von den breiten Massen nicht zu tragen sei. Man denke

an Bereitstellung von Mitteln zur Verbilligung für gewisse Bevölkerungsschichten. Bei einer Preiserhöhung des Doppelzentners Weizen von 26 auf 32 DM und bei Roggen von 24 auf 28 DM würden Subventionen in Höhe von 50 Millionen DM gegenüber bisher 4—500 Millionen erforderlich. Da das Bewirtschaftungsnotgesetz bis 30. September verlängert worden sei, bräuche auch das Getreidegesetz zum vorgesehenen Termin — 1. Juli — nicht in Kraft zu treten. Im übrigen setzte sich der Redner in diesem Punkt für einen Festpreis für Brogetreide ein, auch die Festsetzung bestimmter Mehltypen sei nicht zu umgehen. Dabei betonte er, daß bei einer Weniger-Ausmahlung von 10% 500 000 Tonnen mehr eingeführt werden müßten. Abschließend anerkannte der Minister die Forderung des Bäckergewerbes nach einem gerechten Lohn.

Der Verbandsvorsitzende Schwarz dankte insbesondere den Rednern wie auch seinen Kollegen aus den beiden württembergischen Ländern. Nach der Verlesung einer Resolution, die das Arbeitsergebnis der Tagung zusammenfaßte und von der Versammlung einstimmig gebilligt wurde, klang die Tagung mit einem Chorgesang aus.

Peter und Paul gesetzlicher Feiertag

Tübingen. Peter und Paul (29. Juni) ist gesetzlicher Feiertag. Allgemeine Arbeitsruhe ist jedoch nicht angeordnet. Soweit aus örtlichen Gründen am 29. Juni nicht gearbeitet wird, besteht kein Anspruch auf Bezahlung der ausfallenden Arbeitszeit. Bei den Behörden entfällt der ordentliche Dienst. In Gemeinden, in denen Peter und Paul herkömmlicherweise als Feiertag nicht gefeiert wird, versehen jedoch die Gemeindebehörden den ordentlichen Dienst. In den Schulen aller Gemeinden ist schulfrei. Bei der Eisenbahn herrscht Werktagsverkehr, jedoch werden Sonntagskarten ausgeben.

Gutbrod verhaftet

Tübingen. Der frühere Verlagsleiter des „Stuttgarter NS-Kurier“, Alfred Gutbrod, konnte in der Nähe von Hannover verhaftet werden. Das Amtsgericht Nagold erließ Haftbefehl gegen ihn, da er 1944 den Besitzer von Schloß Unterschwandorf, in dem er vorübergehend wohnte, der Gestapo angezeigt hatte, in deren Hände der Schloßherr gestorben ist. Gegen Gutbrod soll in Tübingen verhandelt werden.

Wachposten schießt auf Deutsche

Freiburg i.Br. Am Samstagabend erschoss ein französischer Wachposten bei Oberhausen, Kreis Emmendingen, einen 41jährigen Landwirt und verwundete außerdem einen 24jährigen Mann durch Kopfschuß. Die beiden Deutschen sollen einen verbotenen Weg gegangen sein.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage bis Freitagabend: Fortdauer des meist unbeständigen Wetters, stark wechselnde Bewölkung mit einzelnen Aufheiterungsphasen. Tagestemperaturen 20 bis 25 Grad. Meist in den Abendstunden Neigung zu Gewitterregen.

Advertisement for Perwoll detergent, featuring an illustration of a teapot and glasses. Text: „...auch für Glas, Kristall, Porzellan Perwoll“

Über durch den Sport

Lehrgang für Frauschwimmwarte Die Anwesenheit des D.-Schwimmvereins München und der Frauschwimmwartin des D.S.V. Frau K. Jakob, München, nutzte der südwest. Schwimmverband am vergangenen Wochenende in Klingingen zu einem Lehrgang für Frauschwimmwarte und Schwimmertinnen aus. Nachdem die Teilnehmer des Lehrganges Gelegenheit hatten, den Vorführungen des Damen-Schwimmvereins beizuwohnen, unterrichtete Frau Jakob mit ihren Assistentinnen am Sonntagvormittag im Brust-, Kraul-, Rücken- und Kunstschwimmen und Figurenlegen.

Radsportfest in Oestelheim/Calw

Der Radsport-Verein Oestelheim/Calw veranstaltet vom 8. bis 10. Juli ein großes Radsportfest. Der Start zum 100-km-Strassenpreis-Rennen, der A-B-u.-C-Klasse beginnt am 8. Juli um 5.30 Uhr. Verschiedene namhafte Meldungen von Radrennfahrern liegen bereits vor. Wetters werden bis 8. Juli beim Vorstand oder Herrn Karl Gehring, Tankstelle Oestelheim entgegengenommen.

Neues in Kürze

Im ersten Radlenderkampf der Amateurlieger zwischen Deutschland und der Schweiz, der am Montag ausgetragen wurde, gab es ein 32:12-Überschieden. Der Vizepräsident der Internationalen Amateur-Wrestling-Federation Vhedi Ymeri (Türke) überbrachte dem Vorsitzenden des deutschen Athletenbundes die Mitteilung, daß Deutschland mit großer Mehrheit in der IAWF aufgenommen wurde. Der amerikanische Diskuswerfer Gooden erzielte am Sonntag einen neuen Weltrekord im beschleunigten Diskuswurf mit 82,3 m. Der australische Meisterschaftsschwimmer John Marshall verbesserte den Weltrekord über 100 m Freistil auf 5.54,8 Minuten. Fußballmeisterschaft: England gegen Chile 2:0; Spanien — Amerika 3:1; Jugoslawien — Schweiz 1:1; Schweden — Italien 1:2.

Totoquoten:

Württ.-bad. Toto: 1. Rang 15 Gewinner je 2506 DM; 2. Rang 311 Gewinner je 318 DM; 3. Rang 3117 Gewinner je 25,70 DM; Kurzwette 71 Gewinner je 618 DM. Rheintal-Pfalz: 1. Rang 38 Gewinner je 2689,10 DM; 2. Rang 724 Gewinner je 121,70 DM; 3. Rang 6801 Gewinner je 14,80 DM; Zusatzwette 776 Gewinner je 25,50 DM. Bayernlotto: Im 42. Wettbewerb des bayrischen Fußballtotos, bei dem nur die sog. „Leichte sieben“ ausgespielt wurde, gab es bei sieben richtigen Tipps 1174 Gewinner mit je 615,30 DM. Toto-Gesamtumsatz: Im 41. Württ.-bad. Toto betrug der Gesamtumsatz 298 709 DM.



Stadtbeleuchtung und Feuerwerk in Altensteig bei seiner 850-Jahrfeier

Foto Hüller

Südwestdeutsche Chronik

Jubelnder Empfang in Stuttgart

Stuttgart. Der deutsche Fußballmeister 1950, VfB Stuttgart, traf am Montagabend in einem Sondertriebwagen im Stuttgarter Hauptbahnhof ein. Zu diesem Empfang hatten sich vor dem Bahnhof und im Bahnhof Zehntausende von Menschen eingefunden. Riesige Transparente, die über die Bahnsteige gespannt waren, hießen den deutschen Fußballmeister in seiner Heimatstadt willkommen. An den für die Durchfahrt vorgesehenen Hauptstraßen waren die Häuser mit den Fahnen des VfB und der Stadt Stuttgart geschmückt. Auf ihrer Fahrt zum Vereinslokal in Bad Cannstatt wurde die Mannschaft von mehr als 100 000 spallierbildenden Menschen begeistert begrüßt.

Vom Trittbrett erfaßt und getötet

Stuttgart. Auf dem Cannstatter Bahnhof hatte sich ein sechsjähriger Knabe zur Verrichtung seiner Notdurft vom Bahnsteig auf das Gleis gegeben. In diesem Augenblick fuhr ein Sonderzug ein. Dem Vater gelang es zwar nach, den Bubben an die Bahnsteigkante zu pressen, so daß die Lokomotive und der erste Wagen vorbeifuhr, ohne daß dem Kind etwas geschah. Da lehnte sich der Kleine plötzlich zurück, vermutlich weil er sich der Hand des Vaters entziehen wollte und die Gefahr nicht ermaßen konnte, in der er sich befand. Er wurde vom Trittbrett des nächsten Wagens erfaßt und tödlich verletzt.

30 000 auf dem Schönenberg

Ellwangen. Zusammen mit Bischof Dr. Leiprecht machten am Sonntag 30 000 heimatsüchtige Katholiken eine Wallfahrt auf den Schönenberg bei Ellwangen. Die Gläubigen waren mit Sonderzügen und Omnibussen aus der ganzen Diözese und zum Teil aus Bayerisch-Schwaben gekommen. Der als „Anwalt der Vertriebenen“ bekanntgewordene amerikanische Pater Reichemberger sprach über den Geist des Christentums.

Zwei Häuser und drei Scheunen eingestürzt

Nehringen, Kreis Böblingen. Am Sonntagmittag ereignete sich hier eine schwere Brandkatastrophe. Durch Blitzschlag stand eine Scheune

innerhalb von Sekunden in lichterlohen Flammen. Die Maßnahmen der örtlichen Feuerwehr hatten keinerlei Erfolg, so daß sich der Brand innerhalb von einer halben Stunde auf weitere zwei Wohngebäude und Scheuern ausdehnte. Infolge des völligen Versagens der Wasserzufuhr mußte Regenwasser und Gülle verwendet werden. Der Brand verbreitete sich durch den wechselnden Wind immer mehr und konnte erst wirksam bekämpft werden, als die Feuerwehren von Stuttgart, Böblingen und Sindelfingen eingetroffen waren. Personenschäden sind glücklicherweise nicht eingetreten.

Darlehen für Schwerbeschädigte

Tübingen. Das Bundesfinanzministerium hat den Schwerbeschädigten von Württemberg-Hohenzollern für die Beschaffung von Eigenwohnraum 205 000 DM zur Verfügung gestellt. Ein Darlehen kommt jedoch nur in Betracht für den Erwerb von Eigenwohnraum, der noch in diesem Jahre fertiggestellt werden kann. Gewährt wird im Höchstfall das Achtefache der Jahresminderrente auf die Dauer von 10 Jahren. Kriegsbeschädigte zwischen dem 21. und 55. Lebensjahr, die Anspruch auf eine Rente haben, wenden sich an das zuständige Sozialamt oder Versorgungsamt.

Internationaler Naturfreundekongreß

Tübingen. In Celerina im Engadin fand der erste Nachkriegskongreß der Naturfreunde-Internationale (NFI) statt. Amerika, Holland, Deutschland, Saar, Frankreich, Oesterreich und die Schweiz waren vertreten. Die Internationale zählt wieder 200 000 Mitglieder und 469 Häuser für den Wanderverkehr. Zur Bewältigung der vielfältigen Arbeit wurden internationale Fachausschüsse gebildet über Wandern, Bergsteigen, Skilauf, Paddelsport, Natur- und Heimatkunde, Singen und Volkstanz, Lichtbildkunst, Natur- und Heimatschutz. Als Sitz der NFI wurde die Schweiz bestimmt. Zum Präsidenten wurde Ernst Moser, Zürich, zu Vizepräsidenten Walter Escher, Zürich, Xaver Steinberger, Deutschland und Franz Winterer, Oesterreich, gewählt. Bedauert wurde, daß die Rückführung des 1933 und 1938 geraubten Naturfreunde-Vermögens und vieler Naturfreundehäuser sich allzu langsam vollzieht.

Die harmlosen Alligatoren.



„Da sind schon wieder solche Viecher“, sagte der Sheriff, als er seinerzeit Old Joe in Mexiko besuchte, „erst diese Tiger, die mich 6 Wochen ins Krankenhaus gebracht haben, und jetzt dort diese Eidechsen im Fluß, so groß wie Baumstämme. Es ist hier mächtig heiß, und ich möchte gern baden. Sind diese Biester wirklich so gefährlich und gefräßig, wie man erzählt?“ „Keineswegs“, sagte Old Joe, „weder gefährlich noch gefräßig. Bleiben oft drei Monate ohne jede Nahrung.“

Der Sheriff war beruhigt und meinte: „Na, dann kann ich ja getrost in den Fluß hineinsteigen.“ „Kannst Du“, nickte Old Joe, „Du mußt bloß wissen, ob nicht gerade die drei Monate herum sind.“



OLD JOE
CIGARETTES
30 AMERICAN BLEND

Wie unsere Wiesen entstanden

Allein dem Sensenschneit verdanken sie ihr Dasein

Nachdem wieder einmal die schwere Arbeit der Heuernte getan ist, mag es angebracht sein, auch einmal zu überdenken, wie eigentlich unsere Wiesen zustande gekommen sind. Manch einer mag annehmen: So, wie sie heute sind, waren sie immer. Doch das kann nicht sein. Wir wissen aus historischen Quellen, daß Deutschland ursprünglich — mit wenig Ausnahmen — Waldland war. Auch könnte man unzählige Beispiele dafür anführen, wie im Lauf der Jahrhunderte Waldland Schritt für Schritt zu Ackerland oder Wiese umgewandelt wurde.

Trotzdem hat man lange geglaubt, es habe mindestens im Gebiet der großen Flüsse „Urwiesen“ gegeben. Man ging von der Vorstellung aus, daß durch Eisgang und jährlich wiederkehrende Ueberschwemmungen das Wachstum von Bäumen und Sträuchern niedergehalten und unmöglich gemacht worden sei. Wäre dem so, dann könnte es erstens abseits der Flüsse und Bäche überhaupt keine Wiesen mehr geben. Zweitens könnte dann gerade an größeren Strömen ganz gewiß kein Wald mehr stehen.

Das Gewirr von Erlen, Eschen, Weiden, Pappeln und vielerlei Gestrüch samt Kräutern, wie es am Ufer großer Flüsse zu finden ist, bezeichnet man als „Auenwald“. Er ist in Süddeutschland nur noch an den größeren Alpenflüssen gut erhalten. Aber gerade dort gab es jährliche Ueberschwemmungen; längst müßte also der Bestand von Baum und Busch vernichtet sein, falls die „Urwiesentheorie“ richtig wäre.

Wir müssen nach einer anderen Erklärung suchen. Man hat sie noch gar nicht so sehr lange gefunden. Allein dem Sensenschneit verdankt die Wiese ihr Dasein. Sie gehört zu den „Halbkulturformationen“ d. h. sie wächst, wie es scheint, von selbst und wird trotzdem durch den Menschen stark beeinflusst. Ließe man eine Wiese mehrere Jahre völlig ungenutzt, so würden sich zweifellos überall Holzgewächse entwickeln. Der regelmäßig ein- oder zweimal jährlich erfolgende Sensenschneit läßt aber Blüme und Sträucher nicht aufkommen. Die Sense bringt also eine ganz bestimmte Auslese mit sich. Nur solche Gewächse, die den regelmäßigen Schnitt ertragen können, sind imstande, sich zu behaupten. So erklärt sich auch die verhältnismäßig große Einheitlichkeit der Wiesenvegetation.

Wiesenpflanzen sind vor allem mit einem großen Regenerationsvermögen ausgerüstet. Man versteht darunter die Fähigkeit, verlorngangene Teile neu zu bilden. Unsere Gräser z. B. können, falls genügend Feuchtigkeit da ist, unbeschränkt oft geschnitten werden und bilden doch immer wieder neue Triebe. Daher kann auf vielen Wiesen ein zweiter, dritter, u. U. sogar ein vierter Schnitt erfolgen. Außer den Gräsern sind auch vielerlei Kräuter zur Regeneration fähig: so alle Kleearten, Bärenklau, Schaigras, Labkraut und Salbei.

Biologisch andersartig eingerichtet sind die Wiesenpflanzen, die einen Teil im Jahr sprossen und Blüten entwickeln und zwar entweder im ersten Frühjahr (Schlüsselblume, Wiesenschaukraut) oder vor oder nach der Heuernte. In diesen Fällen ist die Entwicklung der Pflanze vor dem Schnitt bereits abgeschlossen.

Schließlich gibt es noch eine Gruppe von Wiesenpflanzen, die einen Teil ihrer Entwicklung als Knolle im Boden durchmachen (Knabenkräuter, Herbstzeitlose) und auf diese Weise der Vernichtung durch den Sensenschneit entgehen.

Nun müssen aber diese Pflanzen, bevor es Wiesen gab, auch schon irgendwo gewesen sein! Ein großer Teil von ihnen stammt vermutlich aus dem Auenwald, ein anderer Teil vielleicht vom Ufergebüsch oder von andern Standorten. Die Wiese ist also, streng genommen, kein ursprünglicher Pflanzenstandort,

wie man das vom Wald sagen kann. Auffallend ist, daß sie sämtlich gute Futtergewächse sind, so daß der Landwirt nur selten gezwungen ist, besondere Wiesenpflanzen auszusäen. Alle Giftpflanzen, mit Ausnahme der Herbstzeitlose, fehlen auf der Wiese, wogegen es im Wald deren genug gibt. Da scheint das Naturgesetz zu gelten, daß jede Pflanze allemal nur mit einer Eigenschaft ausgerüstet ist, um drohenden Gefahren zu begegnen. Entweder führen die Pflanzen Gift (Waldpflanzen) oder sie haben Stacheln (Heckenpflanzen) oder sie besitzen ein besonders ausgesproche-

nes Regenerationsvermögen — das letztere gibt bei den Wiesenpflanzen den Ausschlag. Nur solche Pflanzen können sich erhalten, die sich der regelmäßigen Nutzung ohne weiteres einfügen.

Dabei ist gleichgültig, ob die neuen Triebe der Sense oder dem Zahn der Schafe zum Opfer fallen. Im letzteren Fall entsteht eine Weide. Oft gehen aber auch Wiesen- und Weidewirtschaft ineinander über, wie in der Schweiz oder im Allgäu. Im Gebirge oberhalb der Baumgrenze gibt es dann allerdings noch völlig natürliche Grasfluren („Matten“). Aus klimatischen Gründen kann ja von einer gewissen Höhe ab kein Baumwuchs mehr auftreten. Nur die Hochgebirgswelt findet dort noch ihre Nahrung.

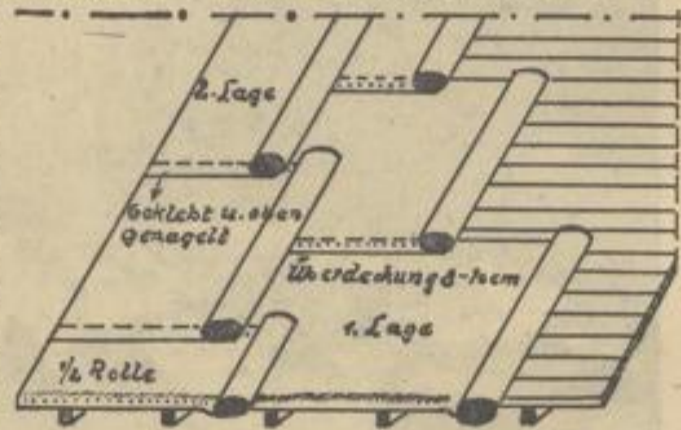
Unser Laubdach muß dicht sein

Das einlagige Pappdach verspricht keine lange Haltbarkeit und sollte nur für Gebäude Verwendung finden, die auf kurze Zeit errichtet sind. Dazu gehört aber keineswegs unsere Gartenlaube. Leider kann man diese Unzulänglichkeiten häufig antreffen. Ich möchte dies als Sparen am falschen Platz bezeichnen. Für die Gartenlaube ist zweifellos das doppellagige Pappdach vorzuziehen. Eine Neueindeckung wird im Gegensatz zu einem einlagigen Pappdach für viele Jahre nicht notwendig, und die Mehrausgaben für Pappe und Klebmasse machen sich durch die längere Haltbarkeit und größere Sicherheit durchaus bezahlt.

Die Ueberdeckungen von 8 bis 10 cm sollen genagelt und geklebt werden. Bei der Ueberdeckung des Firstes muß die nach der Wetterseite gerichtete Pappbahn die überdeckende sein. Das Ueberdeckungsmaß kann hier mit 15 cm angenommen werden.

Beim Erwerb der Pappe ist zu beachten: Gewöhnliche Teerpappe, auch Steinpappe ge-

nannt, ist wohl anfangs weich und biegsam, wird aber später hart und spröde. Bessere Teerpappe, mit destilliertem Steinkohlenteer durchtränkt, ist wenig porös und von größter Festigkeit. Asphaltpappe, imprägniert mit ei-



Das doppellagige Pappdach

nem Gemisch aus Steinkohlenteer und natürlichem Asphalt, setzt den Witterungseinflüssen den größten Widerstand entgegen.

Der Garten im Juli

Im Gemüsegarten beginnt die Ernte von Frühkohl, Frühwirsing, Gurken und Tomaten. Bei Plückerzeit sind die Pflanzen zu schonen, damit sie neue Blätter entwickeln können. Auf abgeräumte Gemüseflächen können erneut Sommersorten von Kohlrabi und Kopfsalat gepflanzt werden, am besten als Zwischenfrucht zwischen Blättern- und Rosenkohl. Andere Zwischenfrüchte sind Karotten, Endivien, Winterrettich. Werden nochmals Buschbohnen und Erbsen gelegt, dann sind — bis etwa 10. Juli — wieder frühe Sorten zu wählen. Im übrigen gibt es allerlei zu hacken, zu gießen, zu jäten und zu düngen. Besonders Blattgemüse sind für häufige, aber nicht zu stark dosierte Gaben von „Volldünger“ oder richtig verdünnter, vergorener Jauche dankbar, ebenfalls Kürbis, Gurken, Tomaten und Sellerie. Bei Steckzwiebeln darf das Kraut nicht umgeknickt werden, um die Reife zu beschleunigen. Man darf höchstens mit dem Spaten schräg unter die Zwiebeln stechen. Blumenkohlblätter sind nach innen zu knicken, damit die Rosen weiß und zart bleiben. Bleichsellerie wird angehäufelt. Mit der Ernte der Frühkartoffeln kann begonnen werden, sobald das Kraut zu vergilben anfängt. Spargel und Rhabarber verlangen nunmehr ausreichende Düngung; das kräftige die Pflanzen. Gegen Blattläuse, Rote Spinne, Gurkenkrätze, gegen Mehltau und Braunfleckkrankheit bei Tomaten ist rechtzeitig vorzugehen. Kohlweißlingsraupen werden am besten abgelesen.

Im Obstgarten gilt die Arbeit vor allem der Erhaltung des Fruchtansatzes. Ausreichende Wässerung und Düngung mit verdünnter Jauche oder in Wasser gelöstem Volldünger können viel helfen. Bei Beerensträuchern beeinflusst rechtzeitiges Auslichten des alten Holzes, das abgetragen hat, die Bildung jungen, im nächsten Jahr tragenden Holzes. In feuchtwarmen Lagen ist Kernobst bei Schorrfall nochmals mit Schwefelmittel zu spritzen. Madenfallen aus Welpapier für die Maden des Apfelwicklers sind — wenn nicht bereits Ende Juni — jetzt unbedingt anzubringen. Blattläuse müssen in diesem Jahr, weil stark auftretend, besonders sorgfältig vorbeugend bekämpft werden. Erdbeeren sind nach der Ernte kräftig zu düngen; Ranken sollen nur dann an den Pflanzen bleiben, wenn sie zur Vermehrung gebraucht werden. Bei Weinreben sind die Triebe auf zwei bis drei Blätter über dem obersten Fruchtansatz einzustutzen.

Im Ziergarten heißt es ebenfalls gießen, hacken, düngen, um kräftige Pflanzen und Blütenfülle zu erreichen. Rosen werden nach der Blüte sofort zurückgeschnitten, ebenso Stauden, die abgeblüht haben. Jetzt können spätblühende Sommerastern gepflanzt werden. Bei Rosen ist auf Blattläuse zu achten. Von manchen Staudenarten und -sorten, die Samen haben, können jetzt auch Aussaaten im Freilandsaatbeet gemacht werden. H. R.

Der Waldkanari

Von Richard Gerlach

Kaum ein anderer Vogel hat seit dem Kriege in unseren Wäldern an Zahl so zugenommen wie der Waldkanari: auf allen von den Bomben gerissenen Lichtungen und auf den vielen neuen Kahlschlägen singt er. Mancher, der ihn nicht kennt, hält ihn für einen entflohenen Harzer Roller, und die Klangfarbe seiner Stimme ähnelt im Wortlaut wirklich der des Kanarienhahnes. Er ist der Baumpeiper, ein Singvogel, den die wenigsten mit Namen kennen, und der doch unseren Hainen die sanfte, schmelzende Melodie gibt.

Unscheinbar gefleckt wie eine Lerche, aber wie von einem rötlichen Morgenschimmer überhaucht und mit erdbeerfarbenen Füßen, läuft der Baumpeiper auf der Erde hin. Wenn er stehenbleibt, reckt er den flachstirnigen Kopf mit dem Pfriemenschnabel hoch und späht hinter sich. Diese Vorsicht ist geboten, denn hinter dem nächsten Grasknollen kann sich ein Wiesel zum Sprung ducken, und aus den Sträuchern kann der Sperber stoßen. Vom Boden liest der Baumpeiper die kleinen Kerbtiere auf. In der Frühe badet er im Tau der Grashalme. Dann lockt ihn die Sonne auf ein Bäumchen.

Von seinem Zweig flattert er plötzlich schräg empor, kaum höher, als die Wipfel der Bäume sind. Dabei beginnt er zu singen, zuerst zwischernend, dann im Accelerando schmetternd, mit den Flügeln wirbelnd, nun im Bogen wieder herabfahrend und im weichen Ritardando sein Lied schweben lassend mit gezogenen, leiser geflügelten Tönen. Er landet wieder auf dem Zweig, von dem er aufstieg. Doch ist der Rhythmus der Melodie nicht an die Schwingungen des Fluges gebunden; zuweilen hebt der Vogel auch schon im Sitzen an oder fliegt ein Stück weiter, wie es ihn gerade überkommt. Sein Nistrevier ist nicht groß, und oft singen mehrere Baum-

Das interessiert den Kleintierzüchter

Woher kommt der Geruch bei Ziegenmilch?

Ziegenmilch hat grundsätzlich keinen unangenehmen Geruch. Wenn er entsteht, so ist der Grund ausschließlich auf Haltung und Pflege der Ziege zurückzuführen. Ein trockenes Lager ist bei der Stallhaltung der Ziege wichtig. Dieses Lager muß sauber, die Streu einwandfrei beschaffen sein. Dazu gehört das regelmäßige Putzen der Tiere. Es darf sich nicht nur auf die Reinigung des Euters beschränken, sondern muß sich auf den ganzen Körper erstrecken. Wenn so Stall, Lager und Pflege der Tiere in Ordnung sind, wird auch eine einwandfrei beschaffene Milch erzeugt. Selbstverständlich ist außerdem notwendig, die Milch unmittelbar nach dem Melken sofort aus dem Stall zu bringen.

Wir erwehren uns der Eistern

Mit „Pfeil und Bogen“ ist das leider nicht möglich, und Gewehre stehen nicht oder in zu geringer Zahl zur Verfügung. Daher richten diese geflederten Räuber nicht nur unter den Küken im Garten und auf dem Bauernhof immer wieder Schaden an, auch manches Singvogelnest haben sie auf dem Gewissen.

Was tun wir dagegen? Ein einzeln dastehender Pfahl oder das Dach des Geflügelstalles wird mit einem Teilerlen besetzt. Auf den Teller kommt ein geschlagenes Küken oder ein untaugliches Ei. Ist der erste Fang gegluckt, so befestigen wir die tote Eister mit einem langen Draht an einer Bohnenstange, so daß sie im Winde schaukelt. Eine Zeitlang werden Eistern und Krähen durch diese Scheuche ferngehalten. Wohlgerückt, nur eine Zeitlang... W. G.

Bücher für Gartenfreunde

In der Fraackh'schen Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, sind eine Reihe kartonierter, mit Zeichnungen illustrierter Bändchen erschienen, die jedem Interessierten die Erkenntnisse moderner Forschung für die praktische Arbeit im Garten auch ohne schwieriges Studium zugänglich machen wollen. Drei dieser Bändchen sind Neuaufgaben und stammen von Dr. H. von Bronsart.

1. „Beerenobst im Kleingarten“, 109 S., 3,50 DM. Die Schrift zeigt dem Kleingärtner neue Gesichtspunkte, die er bei der Sortenwahl, für das Pflanzen, Düngen, bei der Pflege und Ernte beachten muß. Auch auf Schädlinge und ihre Bekämpfung und auf besonders empfehlenswerte Sorten weist das Bändchen hin. 2. „Mein eigener Gemüsegarten“. Für die Bodenbearbeitung, für Aussaat und Pflanzen, für Pflege und Ernte bringt das Bändchen nach neuen wissenschaftlichen Grundlagen, aber für jeden ohne weiteres verständlich und einleuchtend manches, was in den sonst gebräuchlichen Gartenbüchern bisher nicht zu finden war. 3. „Neuzeitliches Düngen“, 116 S., 4,50 DM. Dieses Buch fußt auf der modernen Erkenntnis, daß eine lebensgesetzliche („biologische“) Düngung die beste Aussicht hat, biologisch hochwertige Pflanzen heranzuzüchten und daß nicht die gemästete, sondern die gesunde Pflanze den höchsten Wert für Ernährung und Gesundheit des Menschen liefert.

Von Hermann Rosener stammt die „Kleine Obstbaukunde“, 101 S., 3,50 DM. Beobachten und Helfen sind die Richtlinien, unter die der Verfasser die Pflege des Obstgartens stellt. Von der Wahl des richtigen Standorts, der Sorte und Unterlage, von der Bodenvorbereitung vor dem Pflanzen, vom richtigen Schneiden und richtigen Düngen, vom rechtzeitigen Erkennen und Bekämpfen der Schädlinge, vom Ausreifenlassen, vom richtigen Pfücken und Lagern ist hier die Rede.

Im Bamberger Verlagshaus Meisenbach & Co. erschien von Josef Kinoshoven ein „Gartenbuch“ für Gartenfreunde, Kleingärtner, Siedler, Obst-, Gemüse- und Blumenzüchter. Auch dieser Band ist illustriert und behandelt in leicht verständlicher Art Themen wie: Obstarten und Baumformen, Erziehung, Vermehrung und Verwendung der Obstbäume, Betriebsarten des Obstbaus, Obstsorten, Baumschnitt, Pfanz-, Krankheiten und Schädlinge, Ernte und Versand. In ähnlicher Art kommt auch der Gemüsebau und der Zier- und Blumenarten in übersichtlichen Einzeldarstellungen zu Wort.

Der Verlag Josef Habel, Regensburg, bringt sein Werk „Einmal durch Obst- und Obstweidewerk“ in neuer Bearbeitung von M. Appel und A. Platz heraus. Das Buch gibt eine ausführliche und gemeinverständliche Anleitung zum Einkeuchen von Früchten, zum Sterilisieren, zur Herstellung von Fruchtwässern, Fruchtsäften, Fruchtessig, Likören, Bowlen, Gelees, Obstkuchen, Cremes und Gezeletem. Ferner zur Konservierung von Gemüse, Pilzen, Fleisch und Käse. Die Hausfrau findet hier alle jene Rezepte, die sie braucht, auf ernährungswissenschaftlicher Grundlage und unter Berücksichtigung des küchentechnischen Fortschritts übersichtlich dargestellt.

Deutsche Akkordeonmeisterschaft in Stuttgart

Im ausverkauften Kursaal von Stuttgart-Bad Cannstatt wurde am vergangenen Wochenende die deutsche Akkordeonmeisterschaft 1950 ausgetragen. Leider schrumpfte die Zahl der Bewerber infolge Fernbleibens von über der Hälfte der gemeldeten Teilnehmer auf ein halbes Dutzend zusammen — u. a. vermittelte man die chancenreichen Trossingerinnen Millor, Bollenmaier, sowie den Frankfurter Schepler —, so daß unter den Zuhörern Diskussionen über das Für und Wider einer solchen musikalischen Konkurrenz ausgelöst wurden. Vielleicht dürfte das eigens für diesen Tag mit allen Schwierigkeiten komponierte Pflichtstück „Lacamparella“, eine Konzertetüde über ein Thema Paganinis von Rudolf Würthner, mit ein Grund der weit schwächeren Beteiligung gegenüber dem glanzvollen Vorjahr in Konstanz gewesen sein. Jedenfalls gerade dieses Werk zeigte die ungeahnten technischen und musikalischen Möglichkeiten eines gereiften Akkordeonspielers.

Deutscher Meister 1950 wurde nach dem Vortrag des Pflichtstückes, eines Wahlstückes (Seite von Händel) und dem nicht öffentlichen Vom-Blatt-Spielen der Trossinger Hans Rauch mit der höchsten Punktzahl von 518. Diese Leistung ist um so höher zu bewerten, als der Preisträger es mit dem Piano-Akkordeon bei einer solchen Konkurrenz schwerer als ein Knopfkakordeonist hatte. Er würde allein auf weiter Flur gestanden haben, wenn nicht mit der bisher unbekannteren Marianne Probst aus Augsburg eine faszinierende und vom verblüfften Publikum stürmisch gefeierte Solistin nach Stuttgart gekommen wäre. Der 1. Preis auf dem Knopfkakordeon wurde Rita May, Mainz, zugesprochen. Aus dem allgemeinen Solistenwettbewerb ging Hans Wernicke, Apolda, auf dem Akkordeon,

Bernd Schuster, Stuttgart, auf der diatonischen Harmonika als Sieger hervor.

Höhepunkt der Meisterschaft war ein Festakt im Württembergischen Staatstheater in Anwesenheit vieler in- und ausländischer Ehrengäste. Das Orchester des Hauses Höpner unter der Leitung von Rudolf Würthner gab dieser Feier mit Werken von Würthner, Herrmann, Brehme, Molique und Bach ein würdiges Gepräge. Das Festkonzert mit in- und ausländischen Virtuosen litt trotz hervorragender Leistungen an einer unglücklichen Programmzusammenstellung, absolute Virtuosität wechselte mit musikalischen Kabarettnummern (Trio Raiser, Paris), Jodelliedern (Martell Mumenthaler, Vreneli Pfyl, mit Begleitung von Walter Wild, Zürich) und konzertanten Vortragstücken. Auch hätte hier am Anfang und zum Schluß eine Auflockerung dieses Uebersolisten-Programms durch ein Orchesterwerk nichts geschadet.

Alle ausländischen Solisten, M. Termonia-Brüssel, Beynon-London, Balta-Paris, glänzten mit einer geradezu phänomenalen Fingerfertigkeit, hinter der man jedoch die Seele vermisste, jene innere rhythmische Beschwingtheit und absolute Sauberkeit, wie sie wieder einmal mehr Altmeister Schittenhelm sogar auf der diatonischen Harmonika — die nachfolgende Rundfunksendung bewies dies am besten — demonstrierte. Unnötig zu sagen, daß der Vorjahresmeister Fritz Dobler, Trossingen, und Gerd Scheffold auf der Mundharmonika von Hans Rausch glänzend assistiert mit überzeugenden Leistungen bestanden.

L.H.G.

Zu Ehren des bedeutenden Literaturhistorikers Prof. Friedrich Gundolf, dessen Geburtstag sich am Dienstag zum 70. Male jährte, legten Studenten der Universität Heidelberg am Grabe des Gelehrten auf dem Heidelberger Bergfriedhof einen Kranz nieder. Gundolf lebte von 1911 bis zu seinem Tode im Jahre 1931 in Heidelberg.